Asth:
o.
92.

~~1. VII. 19~~

Asta. 92.

D. Joh. Friedrich Wucherers,

Der H. Schrift und Natur-Lehre Prof. P. Ord. wie auch Hochfürstl. Sachsen-Weimarischen Kirchen-Raths,

Gründliche
Erörterung der Frage:

Ob die Cometen nichts gutes bedeuten?

Nebst
Schriftmäßiger Beantwortung
der Fragen:

Ob die Cometen Vorboten des Jüngsten Tages?

Und ob dieser in dem ietzt-laufenden 1744ten Jahre einbrechen werde?

~~Comparavit F. Ægidius Eisentraut~~

Mit einer Vorrede:

Ob die Cometen in H. Schrift vorkomen?

ord: herausgegeben S. Ben:
von
FERROMONTANO.

Professus

Banthi.

Jena, verlegts Joh. Friederich Ritter, 1744.

Vorrede.

Geneigter Leser!

Ob der Cometen in der heiligen Schrift gedacht werde? Darauf soll in dieser kurzen Vorrede, nach Anzeige des Titul-Blats, mit wenigen geantwortet werden. In unsrer deutschen Bibel ist das Wort Comet nicht

befindlich, und man trift auch keine andere Redens-Art an, welche einige Gleichheit hätte, um daraus zu schliessen, es werde dieser beschweiften Gestirne darinne gedacht. Jacob Gussetius, ein berühmter und in der Ebräischen Sprache erfahrner Niederländischer Gottesgelahrte will auch in dem Grund-Text keine Spuren von diesen Himmels-Cörpern gewahr werden. Er schreibt in seinem Wörter-Buch, nachdem er viel lesenswürdiges von denen in der Schrift angeführten Gestirnen beygebracht, am Ende also:* Ich finde in denen angeführten Schrift-Stellen nichts, da etwa durch besondere Eigenschaften und Umstände der Cometen Erwähnung geschehe.

Nun ist zwar an dem, daß unzähliger Gestirne in den göttlichen Wahrheiten nahmentlich nicht gedacht wird, um deswegen sind wir doch überzeugt, daß solche alle, wie sie an der Feste des Himmels stehen, in denen Schöpfungs-Tagen von der Allmacht aus Nichts hervorgebracht

* pag. 964.

bracht worden, 1. B. Mos. 1, 14. = 16. Und die Cometen blieben ebenfalls Geschöpfe des allgewaltigen GOttes und eben so alt, wie die übrigen Gestirne, wenn wir auch keine Spuren des Nahmens in der heiligen Schrift fänden. Indessen wird es kein strafbarer Vorwitz seyn, wenn man bey der Forschung in der Schrift auch darauf ein Augenmerck hat, wie die aufgeworfene Frage könne beantwortet werden.

Die Worte, in welchen der Cometen, wo nicht ganz gewiß, doch höchst wahrscheinlich gedacht wird, stehen beym Hiob cap. 38, 32. und lauten nach des seligen Lutheri Ubersetzung also: Kanst du den Morgen = Stern hervorbringen zu seiner Zeit? oder den Wagen am Himmel über seine Kinder führen?

Dem ersten Ansehn nach sieht man wohl nichts weniger in diesen Worten, als Cometen; wenn man aber den Ebräischen Text zu rathe ziehet, so äussert sich, daß der Morgen = Stern in der heiligen Sprache Massaroth heise. Massaroth steht in der Zahl der Vielheit, welches ein Merckmahl, daß hier nicht von einem einzigen Stern gere-

 det

det werde. Der Morgen-Stern aber ist, wie bekannt, ein einziger Stern, folglich kan durch das in der Zahl der Vielheit stehende Massaroth der eigentlich so genannte Morgen-Stern wohl schwerlich angedeutet werden.

Es wird zwar in eben diesem Capitel des Hiobs v. 7. der Morgen-Sterne in der Zahl der Vielheit gedacht; allein daselbst kommen von Massaroth ganz unterschiedene Wörter vor, und der Zusammenhang macht klar, daß nicht von eigentlichen Sternen, sondern von Engeln, welche wegen der anerschafnen Vortreflichkeit und Heiligkeit wie ein Morgen-Stern glänzeten, eigentlich die Rede sey.

Die siebenzig Dollmetscher haben das Massaroth durch Mazuroth ausgedrückt, und die geübtesten Ausleger der göttlichen Wahrheiten in eben diesem Wort die Planeten finden wollen. Jene aber mögen wohl nicht gewust haben, was aus Massaroth eigentlich zu machen, und die Planeten dadurch zu verstehen, läßt sich nicht füglich thun. Denn (1) heisen die Planeten in der

Bibel nicht Massaroth, sondern Massaloth, 2. Buch der Kön. 23, 5. (2) Will sich die Ableitung des Massaroth gar nicht mit denen Planeten zusammen reimen lassen; da sich im Gegentheil Massaloth in allen wohl schicket. Die Planeten nehmlich haben so wohl in der Ebräischen, als auch Griechischen Sprache ihren Nahmen, von einem solchem Wort, welches deren unordentlichen Lauf, da sie bisweilen gerade vor sich hin, bisweilen hinter sich gehen, auch zuweilen gar stille stehen, anzeiget. Wie denn auch deswegen irrige und unbeständige Lehrer, welche in der Reinigkeit der Lehre und Heiligkeit des Lebens keinen gewissen Lauf haben, Judå v. 13. mit einem Planeten verglichen werden. (3) Würde sich ausser dem das Massaroth, wenn es durch Planeten könte übersetzet werden, mit dem Aiisch nicht zusammen reimen lassen.

Wenn man sich nun aber bey dem Wort Massaroth um die Wurzel bekümmert, daraus es erwachsen, so geben die Sprachkundigen davor das Nasar an, welches überhaupt: er hat sich

von einer Sache abgesondert, bedeutet. Von diesem Nasar stimmet das Neser, dadurch, ausser einer Absonderung, und dem Naziräat, damit sich ein Naziräer von andern Leuten unterscheidete und von dem Gebrauch des Weines und andern Dingen enthielt, 4. Buch Mos. 6, 4. auch fügürlicher Weise das Haar, welches die Naziräer nicht abscheeren liessen, 4. Buch Mos. 6. v. 19. Jer. 7, 29. benennet wird. Und, da die Worte, so eine Absonderung bedeuten, auch eine gewisse Vortreflichkeit und Eminenz ausdrücken, so wird Nasir 1. Buch Mos. 49, 26. durch einen, der unter seinen Brüdern gecrönet, oder, der, so der Vortreflichste ist, mit Recht übersetzet.

Von eben diesem Nasar wird auch (1) das Wort Massaroth abgeleitet; und kan also füglich durch (2) Sterne, so von andern gewisser massen unterschieden; (3) die als haarigt beschrieben; und (4) wegen einer gewissen Eminenz merckwürdig sind, übersetzet werden.

Da nun die Cometen (1) von andern Sternen mercklich unterschiedene

Ge-

Gestirne sind, indem solche durch besondere Erscheinung meist mit einem Schweif sichtbar werden, und überdieß mittlere Natur zwischen denen finstern und leuchtenden Himmels-Cörpern an sich haben; (2) Eigentlich das Wort Comet in der griechischen Sprache von κομη, Haar, Haupt-Haar herkömmt, und κομητης einen, der Haare hat, bedeutet, auch solche Gestirne in der lateinischen Sprache haarigt, kraus-haarigt beschrieben werden; Denn (3) wegen einer gewissen Eminenz und Vortreflichkeit vor andern merckwürdig und auserlesen zu halten, indem solche mit ihren Schweif ganz besonders in die Augen fallen; so lasse ich dem geneigten Leser zu beurtheilen über: Ob man nicht gewiß, oder mit der größten Wahrscheinlichkeit schliessen könne, daß durch das Wort Massaroth Cometen zu verstehen seyn?

Uberdieß stimmet diese Erklärung auch ganz wohl mit dem andern Gestirn, welches der selige Lutherus durch Wagen am Himmel mit seinen Kindern verdollmetschet, zusammen. Die

Aus

Ausleger wollen zwar nichts gewisses setzen, was eigentlich unter dem Ebräischen Aiisch zu verstehen sey? Viele nehmen es vor das Aisch, Hiob 9, 9. und wollen die sieben sich niemals trennende Sterne, der Himmels-Wagen genannt, darinn finden; allein da es nur Muthmassungen sind, so bleibt es ungewiß, was man daraus sicher schliessen soll. So viel kan man aus dem Beysatz: mit seinen Kindern zureichend behaupten, daß nothwendig ein Gestirn mit seinen Neben-Gestirnen müsse verstanden werden. Da nun aber aus der Stern-Wissenschaft bekannt, daß der Jupiter Neben-Gestirne, oder Trabanten um sich hat, so ist höchst wahrscheinlich, daß dadurch dieser oder ein anderer Planet solle bemercket werden. Welches sich dann auch ganz wohl mit denen Cometen in dem ganzen Vers verknüpfen läßt.

Bey solcher Bewandniß beliebe der Geneigte Leser das Urtheil selbst abzufassen, ob es zureichenden Grund habe, wenn der angeführte Vers also übersetzet:

Kanst

Kanst du die Cometen hervorbringen, einen jeglichen zu seiner Zeit; Kanst du den Planeten mit seinen Neben-Gestirnen führen?

und so dann die aufgeworfene Frage mit Ja beantwortet wird.

Zum Beschluß dieser kurzen Vorrede mercke ich nur noch so viel an, daß ich die Academische Abhandlung de Cometis malorum nunciis, ob die Cometen nichts gutes bedeuten: welche der selige Herr D. Wucherer allhier, als öffentlicher Lehrer der Natur-Wissenschaft im Jahr 1722. herausgegeben, auf Verlangen des Herrn Verlegers aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzet. Es sind meines Erachtens, wohlgefaßte Gedancken, welche, da man in unsern Tagen auch so gar die Thaten, welche unmittelbar von einem allmächtigen Finger zeugen, denen Cometen zu zu schreiben sich einfallen lässet, würdig sind, daß

sie auch von denen, welche der lateinischen Sprache nicht kundig, gelesen werden. Dieser habe ich eine Beantwortung der beyden Fragen: Ob die Cometen Vorboten des Jüngsten Tages; und ob dieser in dem 1744sten Jahr einbrechen werde? angeschlossen. Da die Gründe hiebey aus deneu göttlichen Wahrheiten genommen sind, so lebe der Hofnung, der Geneigte Leser wird diese wenige Gedancken nicht mißbilligen. Geschrieben zu Jena, den 21. Merz. 1744.

D. Joh. Fr. Wucherers
Gründliche
Erörterung der Frage:
Ob die Cometen
nichts gutes bedeuten?

Vorbericht.

Obgleich die unsichtbaren Dinge viel vortreflicher sind, als diejenigen, welche in die Sinne fallen, so sind doch die Menschen so geartet, daß sie die lezteren mehrerer Betrachtung und Aufmerksamkeit würdigen, als die erstern. Solcher Leute giebt es nicht wenig in der Welt, welche, wenn sie eines Cometen ansichtig werden, gewaltig zu erschrecken pflegen, und, ich weiß selbst nicht, was vor Unglücks und übler Folgen sich daher befürchten. Mit dem einfältigen Pöbel, als der, wie die unvernünftigen Thiere, an denen sinnlichen Dingen hangen bleibet, möchte man wohl noch Mitleiden haben; aber das ist etwas wunderlichs, wenn die, so sich klug zu seyn düncken, an

eben solchen Meinungen kranck darnieder liegen. Denn wenn ein Comet von merklicher Gröse am Himmel steht, so hört man in allen Häusern, auf Strassen und Gassen von nichts, als Pestilenz, Krieg und einem Haufen Ubels schwatzen. Insbesondere siehet man, wie eine sinnreiche Einbildung geschäftig ist, sich bey einem Cometen allerhand Figuren, welche lauter erschreckliche Dinge andräuen sollen, vorzustellen. Einer will ein Schwerd, der andere Ruthen und der dritte noch andere bedenckliche Wunder-Zeichen gesehen haben. Wenn man aber die Sache in genauen Augenschein nimmt, so ist klar am Tage, daß nichts anders, als die blose Einbildung alles dieses vorgemahlet habe. Es lässet sich ein solches mit den vortreflichen Worten des gelehrten Sturms * wohl erläutern, wenn er sich so heraus läßt: *Wie geneigt und fertig der abergläubische Pöbel sey, sich allerhand schreckliche und fürchterliche Figuren vorzustellen, ist uns aus einem noch ganz neuen Exempel bekannt; Denn wir haben mit unsern Ohren gehöret, daß eini-*

* Tom. II. Phys. *hypoth. p.* 658.

einige Zuschauer den Cometen gleich an dem ersten Abend bey der andern Erscheinung, als Creutzförmig beschrieben, und gemeinet, Wunder was er zu bedeuten habe, da nur ein kleines Wölcklein dessen Schwanz von ohngefähr überstrich. Es redet aber benannter Gelehrte von dem grosen Cometen, welcher sich im Jahr 1680. und 1681. am Himmel hat sehen lassen. Man kan auch noch einen andern Ort dieses Verfassers, welcher die Sache noch mehr erläutert, mit diesem angezeigten vergleichen, wenn er so sagt: Wir hören hin und wieder, daß der gemeine Pöbel mit Schrecknis-vollem Seufzen, eine ungewöhnliche Sache zu betrachten, zusammen läuft, und meinet dabey, es werde vieles, und wir wissen selbst nicht, was vor Unglück, überhaupt dem Erdboden dadurch vorher verkündiget. Bald sucht er von denenjenigen, welche dergleichen dunckle Dinge aufzulösen fähig sind, genaue Erkundigung einzuziehen: Was doch wohl endlich ein solches Unglücks-volles Gestirn der Welt vorbedeute; bald sind die

überhäuften Sünden und Laster schuld, daß so gar das Geschrey Himmelan steigt; ja Canzeln und Catheder erschallen zuweilen von Dräu- und Ermahnungen, ein besser Leben anzufahen und dem erzürneten Schöpfer die Ruthe aus den Händen zu winden. *

Wir halten zwar die Wachsamkeit dererjenigen, welche ihre einzige Sorge dahin gerichtet seyn lassen, daß sie andere bessern mögen, alles Lobes werth: indem einem Menschen, welcher unter der Knechtschaft fleischlicher Lüste und Begierden liegt, keine grössere Wohlthat erwiesen werden kan, als wenn er aus dergleichen schädlichen Fesseln heraus gerissen wird. Jedennoch aber wäre herzlich zu wünschen, daß man Beweiß und Bewegungs-Gründe aufsuchte, die mehrere Kraft hätten, und eine mehrere Uberzeugung mit sich führeten, als diejenigen zu thun im Stande sind, welche von denen Cometen so voreilig hergenommen werden. Ich gestehe gerne zu, daß ein Comet, welchen man vor einen Vorboten vielerley Ubels ausgiebt, dem ein-

* ibid. Tom. II. p. 50.

einfältigen Pöbel eine Furcht und Schrecken einjagen könne; allein es wird dem ungeachtet mit allem Recht die Frage aufgeworfen: Was mag das wohl vor eine Furcht seyn? sie ist würcklich der nicht ungleich, welche der so genannte Knecht Ruprecht, damit einige abergläubische Eltern die Kinder zur Zeit des Weynachts-Festes zwar furchtsam, sich selbst aber strafwürdig machen, zu verursachen pflegt. Und solchem nach ist es gar kein Wunder, wenn beyde einerley Würckung nach sich ziehen. Wenn der Comet aus unserm Gesichte verschwindet, so geht auch der Schrecken und die Frömmigkeit, welche von einem Cörper, der eine ungewöhnliche Figur hatte, den Ursprung nahm, so gleich mit vorüber. Es ist unumgänglich nothwendig, des schrecklichen GOttes Allgegenwart, die Ungewißheit unsers Lebens Endes, die gnädigen Belohnungen der Gottesfurcht, die gerechten Strafen der Gottlosigkeit, und was dergleichen beträchtliche Dinge mehr, denen Leuten fleißig einzuprägen. Diese Sachen sind höchst wichtig, nähren die wahre Frömmigkeit, und sind denen Gründen, welche aus einem eiteln

Aberglauben hergeleitet werden, weit vorzuziehen. Es ist auch nicht zu vermuthen, daß ein vernünftiger Mensch, der die Anfangs-Gründe einer bewährten Natur-Wissenschaft inne hat, sich von dergleichen abergläubischen Furcht solte beunruhigen lassen. Und eben dieses ist die Ursache, warum ich aus der unzehlbaren Menge der Dinge, welche die Natur-Lehre in sich begreift, die Frage: Ob die Cometen nichts gutes bedeuten? zum Vorwurf meiner Betrachtung ausgesetzet. Ich lebe dabey der guten Hofnung, es werde alles, wenn die Natur der Cometen und diejenigen Dinge, so damit eine Verwandschaft haben, recht überleget und erörtert werden, in der Luft zerstäuben, was das leichtgläubige Volck sich dabey einbildet. In dieser Absicht werde ich die verschiedenen Meinungen derer Gelehrten von denen Cometen erzehlen, eben dieselben beurtheilen, und, nach Abfertigung der falschen und zweifelhaften, diejenige, welche ich meines Orts vor die beste halte, annehmen und zu meinem Zweck anwenden.

Gründliche

Erörterung der Frage:

Ob die Cometen nichts gutes bedeuten?

§. 1.

Es sind unter denen Alten viele gewesen, welche die Cometen unter die Luft-Gesichte gezehlet. Die Chaldäer, ob sie schon sonst fleißige Stern-Forscher, haben von denenselben entweder gar nichts, oder doch sehr wenig, und das nicht recht, gewußt. Etwas lesen wir bey dem Seneca*, wenn er schreibet: Zwey Männer, welche bey denen Chaldäern studirt zu haben vorgeben, nemlich Epigenes und Apollonius Myndius, als der eine grose Erfahrenheit natürlicher Dinge einzusehen gehabt, haben verschiedene Meinungen. Denn dieser spricht: die Cometen würden von denen Chaldäern unter die irrenden Sterne gezehlet. Hingegen sagt Epigenes: Die Chaldäer wüsten von denen Cometen nichts, sondern solche kämen

* Quæst. natur. lib. VII. c. III.

ihnen vor, als wenn sie von einem gewissen Luft-Wirbel erreget und zusammen gebogen würden. Hieraus ist nun die Uneinigkeit der ältesten Völcker abzunehmen, welche dann auf viele Jahrhundert fortgepflanzet worden.

§. 2.

Aristoteles rechnet die Cometen unter diejenigen Dinge, welche in der Luft geschehen.* Allein es steht noch vieles im Wege, daß man die Cometen in die Classe der Luft-Gesichte nicht zehlen kan. Ist es nicht wahr: ein Cörper, der sich von Dünsten zusammen gezogen, kan nicht einige Monate dauren, und so einen ordentlichen Lauf, wie die Cometen haben, behalten. Um deswegen sagt Gassendus ganz recht: Wie mag wohl ein Mensch begreifen, auf was Art und Weise der Comet eine Dunst aus der Erden seyn könne, welche, wenn sie einmal entzündet, so lange, nemlich etliche Monate dauren solle.**

§. 3.

Epicurus weiß überhaupt nicht, was er dabey glauben soll. Laertius erzehlet in dessen Lebens-Beschreibung folgendes: Die Cometen oder geschwänzten Sterne werden gezeuget entweder weil zu gewisser Zeit ein Feuer, welches sich in einigen Orten der Oberfläche entzündet, nach der Verhältniß der Materie

* Lib. I. meteorol. c. VII.

** Animadv. in lib. X. DIOG. LAERT. de meteorol. Epicuri.

terie ernähret wird; oder weil der Himmel durch verschiedene Veränderungen eine gewisse eigene Bewegung, nach dem Theil, der in die Augen fällt, hat, so daß diese Gestirne, sich sichtbar zu machen, getrieben werden; oder, daß sie wegen einer gewissen Ordnung zu gewisser Zeit erscheinen, und wenn sie sich uns nähern, in die Augen fallen.* Gassendus, ein eifriger Nachfolger des Epicurus, steht in eben einer solchen Ungewisheit, wenn er sagt: Indem wir sehen, daß überall solche Schwierigkeiten vorkommen, so ist es gescheuter, daß wir nichts gewisses bestimmen.**

§. 4.

Seneca hält es gar nicht mit denenjenigen, welche die Cometen vor Luft-Gesichte verkaufen wollen, und weist ihnen vielmehr einen Platz unter denen Himmels-Cörpern an. Er schmeichelt sich dabey mit der Hofnung, es werde das, was etwa noch verborgen sey, entdecket werden; wie denn auch, daß seine Hofnung nicht fehl geschlagen, die Erfahrung sattsam bestätiget hat. Er spricht: Es wird die Zeit kommen, daß iemand darthue, in welchen Theilen die Cometen herum irren, warum sie so weit von andern entfernet ihren Weg nehmen, wie groß und von was vor Beschaffenheit solche seyn.

* S. die Animadv. GASSENDI in meteor. Epicuri p. 43. 44.

** eben daselbst p. 596. col. 1.

seyn.* Aus diesem Bekänntniß ist sattsam abzunehmen, daß Seneca etwas von der Wahrheit erkannt habe.

§. 5.

Cartesius hat auch in diesem Punct seine Einsicht gezeiget, und davor gehalten, daß ein Fix-Stern, aus Zusammenhäufung derer Flecken, in einen Cometen verwandelt würde. Die Meinung dieses Weltweisen hat schon belobter Sturm ganz fein erzehlet.** Allein es sind damit verschiedene Bedencklichkeiten verknüpfet, und man sieht gar bald, daß Cartesius, nach seiner Gewohnheit, auch hierinne die Kunst etwas zu erdichten, gewiesen habe. Seine Nachfolger haben sich, ihn zu entschuldigen, angelegen seyn lassen; besonders ist Ruardus Andala darauf bedacht. Seine Worte lauten in der Kürze also: **Der Philosophe hat nicht behauptet, sondern vielmehr verneinet, daß auf solche Art die Cometen und Planeten entstünden oder entstanden wären, sondern nur sagen wollen, daß sie doch so entstehen könten.*** Ob aber diese Entschuldigung hinlänglich sey, das lasse ich andern zu beurtheilen über.*

§. 6. He-

* Quæst. natur. lib. VII. c. 26.

** Phys. hypoth. tom. II. p. 676. sqq.

*** Part. III. Princ. art. 45.

* S. WUCHERERI delineat. phys. div. Part. gen. c. I. c. XII. p. 53. und Sturmen l. c. p. 687. n. 11. welcher noch andere Dinge mehr an dem Cartesius auszusetzen findet.

§. 6.

Hevelius fällt auf was anders, und meinet: Es würden die Cometen von denen Ausdünstungen derer Sterne zusammen gesammlet, hernach aber wieder zerstreuet. Diesen Einfall desto mehr zu beschönigen, setzet er zum voraus: (1) daß die Weltcörper insgesammt, und ins besondere die Sonne, der Mond und die Planeten nach ihrer Art Ausdünstungen von sich liessen: (welches wir eben nicht in Zweifel ziehen wollen). (2) Diese Ausdünstungen wären von verschiedener Gattung. Einige darunter wären dicke, die andern subtil; einige blieben in denen Gränzen ihrer Atmosphäre: andere aber schweifeten aus, und dehneten sich in einen weiten Raum; (3) würden solche Ausdünstungen durch den ganzen Aether ausgebreitet; zögen sich (4) in Wölckgen, welche wir nicht sähen, zusammen; formirten (5) gewisse dichte Theilgen von verschiedener Gröse, welche man Cometen-Köpfe nennete. Diese Cometen-Köpfe würden (6) unter sich zusammen gesetzet und gleichsam zusammen gedicket; (7) die Sonnen-Strahlen reflectirten oder schnelleten zurück, und wenn dann solche Cörper näher zur Erden kämen, so erschienen sie (8) unter der Gestalt eines Cometen. Hierinne bestehet eigentlich die Meinung des Hevelius, welche Sturm ganz artig vorgestellet hat.*

§. 7. Es

* l. c. tom. II. 668.-678.

§. 7.

Es finden sich auch einige, darunter gedachter Sturm mit ist, welche diese angeführte Gedancken des Hevelius zu verfechten suchen, und deswegen verschiedene Gründe anführen, welche etwa folgende sind: (1) die Cometen, wenn sie durch die Fern-Gläser betrachtet würden, wären von einem gantz ander Ansehn, als die Fix-Sterne und Planeten; (2) hätten solche öfters gleichsam einen zertrenneten und nicht runden Umfang; (3) der Kopf derer meisten Cometen wäre augenscheinlichen Veränder- und Abwechselungen unterworfen; (4) ie mehr er von der Klarheit abweiche, desto mehr nähme zuweilen dessen Diameter und Weite zu, wie solches an dem Cometen 1652. geschehen zu seyn, vorgegeben wird; (5) die Cometen wären mannichmal in drey oder vier Kugeln, ja noch mehrere Particuln getheilet worden, wie ein solches Joh. Baptista Cysatus, Christoph Scheinerus, Gottfried Wendelin, Hevelius, Bullialdus und andere wahrgenommen. Diese Ursachen haben den Herrn Sturm, wie er selbst frey bekennet, wichtig gnug geschienen, daß er des Petitus Meinung fahren lassen, und des Hevelius seine ergriffen.

§. 8.

Hevelius selbst nimmt sich nicht so viel heraus, diesen Gründen eine solche Gewißheit beyzulegen, daß man nichts dawider einwenden könne. Er ist vielmehr zufrieden, wenn man seine Meinung nicht als abgeschmackt und lächerlich anse-

ansehen wird.* Allein wenn man die Sache genau überlegen will, so wird dabey nichts, als eine Wahrscheinlichkeit anzutreffen seyn. Was den ersten Grund anlanget, so scheinet daraus weiter nichts zu folgen, als daß der Cometen Structur von denen übrigen Himmels-Cörpern unterschieden sey. Warum man sich aber deswegen aufhalten wolle, das sehe ich nicht. Die andere Ursache, da man nemlich sagt, daß die Cometen öfters gleichsam einen zerrissenen und nicht runden Umfang hätten, langt gar nicht hin, den angenommenen Satz ausser allen Zweifel zu setzen. Es ist gantz wohl möglich, daß dergleichen Gestalt von der Beschaffenheit, von der Lage, und Figur des Cometischen Cörpers selbst herkomme; oder es kan seyn, daß vielleicht die Ausdünstungen, welche aus dem Cometischen Cörper steigen, sich zusammen ziehen, und uns bald diese, bald eine andere Figur vormachen. Um deswegen aber will es sich gar nicht schliessen lassen, daß der Cörper derer Cometen selbst von denen Flecken und Ausdünstungen entstehe. Bey dem dritten Grund, damit angegeben wird, daß die Köpfe derer meisten Cometen veränderlich wären, läßt sich erinnern, daß diese Veränderungen weder allgemein, noch hinlänglich sind, die gegenseitige Meinung zu behaupten. Zumalen wenn man noch dabey in Uberlegung ziehen will, was bereits bey dem ersten und andern Grunde beygebracht worden. Was man auf die vierte und

* S. dessen Cometograph. Lib. VII. beym Anfang.

und fünfte Ursache eigentlich vor eine Anwort ertheilen solle, darüber kan ich mich nicht heraus lassen, man müste denn dererjenigen Glaubwürdigkeit, welche solches wahrgenommen, in Zweifel ziehen, indem es allerdings Leute giebt, welche das mit Augen erblicken, was ihnen zu sehen verlangt und gut deucht; oder man müste annehmen, welches noch besser, daß vielleicht die Ausdünstungen so zusammen führen, damit dergleichen Erscheinung entstehen könne.

§. 9.

In der That aber sind mit des Hevelius Meinung noch andere und weit grössere Schwierigkeiten vergesellschaftet. Denn (1) kan man dabey den Ursprung der Cometen nicht begreifen. Ein solches gewaltiges Auffsteigen der Ausdünstungen aus den himmlischen Cörpern scheinet ganz und gar unmöglich zu seyn; weilen allen und ieden Ausdünstungen ihre Gränzen, welche sie nicht übersteigen, schon angewiesen sind. Wer wird denn wohl so geschwind glauben können, daß die Ausdünstungen, so da aus denen grössern Welt-Cörpern kommen, nicht nur an den Saturnus reichen, sondern solchen gar übersteigen sollen? und wenn solche auch bis dahin kämen, welches ich doch niemaln zugestehen werde, wer wird ihnen dann noch eine solche Würckung und Dichtigkeit zueignen, dergleichen zu Formirung derer Wölckgen erfordert wird? Was will man vor eine Ursache anführen, welche die subtilesten Ausdünstungen in den Stand

setzet,

setzet, daß daher die kleinesten und unsichtbaren Wölckgen gezeuget würden? Was brächte denn diese Wölckgen zusammen; und was machte eben diese so solide und dichte, wie sie Hevelius vorstellet? Von allen diesen Dingen werden viele keinen Grund anzugeben wissen. Da nun aber ein Weltweiser allemahl den zureichenden Grund einer Sache suchet und suchen muß, so werden wohl solche Einbildungen nach allem Recht verworfen. Es ist gewiß genung, daß man nicht einmal muthmasen kan, was doch die Ursache seyn möge, dadurch dergleichen erstaunende Erscheinungen zu Stande gebracht werden.

§. 10.

Nicht geringerer Schwierigkeit wäre (2) die Bewegung der Cometen unterworfen, wenn solche anders aus denen Ausdünstungen zusammen gesetzet wären. Um deswegen sagt auch Sturm*: Woher die in gerader Linie fortgehende Bewegung derer Cometen komme, wie solche fortgeführet, erhalten, wieder zernichtiget werde, und endlich zu seyn aufhöre, das sey nach dem allgemeinen Beyfall eine wichtige, schwere und verworrene Frage. Dieses gestehet Hevelius ** selbst ein, um deswegen er sich auch ganz gut so erkläret, daß er seine Meinung gar nicht vor durchgehends überzeugend ausgäbe, son-

* Phys. Hyp. tom. II. p. 676. n. 16.
** in seiner Cometogr. p. 643.

dern nur so viel haben wolle, daß man solche nicht vor abgeschmackt ansehen, sondern immerhin nach Gefallen mit einer andern, vielleicht bessern, vertauschen möge.

§. 11.

Der sonst berühmte Kepler * meint: Der Himmel (æther) habe zuweilen einer Läuterung oder Reinigung vonnöthen, welche sich von einer Kraft herschreiben soll, die der Substanz selbst der himmlischen Materie beywohne. Diese gemeldete Kraft will er mit einer animalischen und vitalischen in Vergleichung ziehen, und alles, was man von denen Cometen saget, daher leiten. Allein daß der Aether dicke werde, so dann einer Reinigung nöthig habe und auf solche Art ein Comet entstehe oder gezeuget werde, das alles nimmt dieser sonst grose Mann ohne allen Beweiß an. Wer ist wohl so unerfahren, der nicht wissen solle, daß der Aether eine sehr reine Substanz sey? Die Gleichförmigkeit, welche Kepler von denen beseelten und lebendigen Dingen herholet, findet aus dem Grund schwerlich statt; weilen eben diese aus verschiedenen Ursachen eine Unreinigkeit an sich zu nehmen pflegen. Uberdem will es nicht viel Glauben verdienen, daß die Ausdünstungen, welche von denen himmlischen Cörpern kommen, den Himmel so unrein machen solten, daß er einer Läuterung und Reinigung bedürfe. Gewiß, wenn eine solche Rei-

* Lib. II. de Cometis.

nigung nothwendig da seyn müste, so kan ich wenigstens nicht begreifen, warum innerhalb 40. Jahren und noch drüber kein Comet von besonderer Gröse und Dauer zum Vorschein kommen sey.*

§. 12.

Dem Hevelius widerspricht Petrus Petitus. Anfänglich hielt es dieser zwar mit jenem; allein da er nicht begreifen kunte, wie der Lauf und die Bewegung der Cometen so regulär seyn könte, wenn des Hevelius Meinung seine Richtigkeit haben solte, so unterschrieb er seinen vorigen Gedancken den Abschied. Denn das, was sich aus unreiner Materie zusammen ziehet, ist denen Gesetzen einer gewissen Ordnung nicht unterworfen, sondern schweifet so und so herum; wie solches mit dem Exempel eines Irr-Lichts und anderer feurigen Luft-Gesichte zu beweisen steht. Hingegen hat es mit denen Cometen eine ganz andere Bewandniß. Man pflegt solche in die astronomischen Tage-Bücher einzutragen, und hat angefangen ihre An- und Wiederkunft vorher zu sagen, so gar, daß die Sternkundigen gemeldet, durch was vor Himmels-Zeichen solche ihren Weg nehmen werden. Wie alles dieses aber mit der Meinung des Hevelius von dem Ursprung der Cometen zusammen hänge, das ist nicht so leicht abzunehmen, sondern es bleibt mit vielen und schweren Dunckelheiten umgeben.

 Und

* WEIDLERUS in diss. prooem. n. IX. welche dem Conamini Syst. Bernoullian. an der Stirne steht.

Und dieß giebt eben die Ursache ab, dadurch Petrus Petitus bewogen worden, eine andere Meinung zu erfassen. Er sieht nemlich die Cometen vor Cörper an, welche ihr Wesen in denen Schöpfungs-Tagen zugleich mit denen übrigen Substanzen erhalten haben. Er gestehet ihnen etwas eigenes Lichtes zu, und sagt, daß sie das übrige von der Sonnen entlehneten. Nechst dem legt er ihnen einen Elliptischen Lauf bey, darnach sie ihre Bahn beschrieben, und wenn sie dem Punct, wo die Sonne in ihrer Bahn der Erden am nechsten ist, kämen, so würden sie von denen Inwohnern der Erd-Kugel gesehen. So viel ist allerdings der Wahrheit gemäß, daß die Lehre des Petitus durch die wahrgenommene Bewegung etlicher Cometen unterstützet wird; denn einige solcher geschwänzten Sterne, welche in 46. und 48. Jahren wieder kommen, haben ihre Bahn durch eben diese himmlische Zeichen und mit eben dieser Geschwindigkeit oder Langsamkeit genommen, daß man starck muthmasen kan, es müsten die vorigen, und bereits vor beniemter Zeit da gewesene Cörper seyn. Sturm, welchem doch die Lehre des Petitus nicht schmecken will, bringt einige merckwürdige und dem Petitus unbekannte Dinge an, welche dessen Sätzen einige Stärcke geben. * Denn, nachdem er etwas weniges, des Petitus Meinung zu beschönigen, vor ausgesetzet, fährt er also fort: **Wir mercken zum Behuf des Petitus an,** daß

* Tom. II. p. 688. phys. hypoth.

daß man wohl kein Exempel, so mehrern Schein hat, seine Lehre von dem Umlauf der Cometen zu bemänteln, beybringen könne, als unsers neulichst bey Abend-Zeit erschienenen und zwar eben desjenigen Cometen, welche Tycho de Brahe im Jahr 1577. bemerket hat. Diese zwey Cometen sind zu einerley Jahres-Zeit, unter einerley Stirn-Bild des Antinoi zuerst sichtbar worden und auch durchgängig auf einerley Bahn, nächst dem Delphin durch das Eqvuleum und den Pegasum aufwärts nach dem Kopf der Andromeda gestiegen. Beyde hatten gleich geschwinde Bewegung, welche endlich bey allmähliger Abnahme zum Stillstand kam. Beyde sind auch fast zu einer Zeit, der eine nemlich zu Ende des Jenners, der andere aber zu Anfang des Febers wieder verschwunden. In keiner Sache haben sie mehr Ungleichheit, als in der Länge der beschriebenen Bahn.

§. 13.

Viele haben sich die Meinung des **Petitus** gefallen lassen; wenigstens in so fern die Cometen als Cörper, welche in den Schöpfungs-Tagen von dem allmächtigen GOtt vorgebracht und also von Anfang gewesen, angegeben werden. Bernoullius * fällt auf die Gedancken: Man fände noch über den Saturnus einen Haupt-

* In conamine novi systém. cometar.

Planeten, und also den sechsten, welcher wegen seiner weiten Entfernung nicht sichtbar wäre: um diesen würden die Neben-Planeten, welche die Cometen ausmachten, und in gewisser Zeit ihren Weg zurück legten, beweget. Aus diesem Grund ist ihm die Hofnung ganz süsse vorkommen, daß der Comet, welcher in den Jahren 1680. und 1681. erschienen, innerhalb 38. Jahren und 147. Tagen, nemlich im Jahr 1719. den 27. May (styl. vet.) wieder komme; allein die Erfahrung hat gewiesen, daß diese astronomische Prophezeyung in keine Erfüllung gegangen und also die Hofnung des **Bernoullius** vergeblich gewesen. Dem ungeachtet aber gehöret das Vorgeben, da man die Cometen vor allezeit da gewesene Cörper hält, unter die Wahrheiten.*

§. 14.

Noch eine andere Meinung verficht **Wolfertus Senguerdius**, ein berühmter öffentlicher Lehrer der Welt-Weisheit in Leiden.** Er giebt seine Gedancken also zuverstehen: **Indem das Licht derer Cometen oft nicht weniger lebhaft, als derer Fix-Sterne erscheinet; indem sie in dem von der Sonne abwärts seyenden Theile leuchten; indem sie einen hellen Schweif und Ruthe zu haben scheinen,**

* S. WEIDLERI diss. prooem. n. 9. welche er dem conamini system. Bernoull. vorgesetzet; RVARDI ANDALAE exercit. acad. Part. III. p. 352. ISAACI NEVTON principia mathem. phil. natur. p. 444.

** Philos. natur. Part. II. c. VI. p. 221.

nen, und zwar an dem Orte, welcher in dem Schatten der Sonne steht; indem sie ausser ihrem Kreis einen hellen Schein geben, welches niemals bey denen Planeten und andern Cörpern, welche kein eigen, sondern nur ein geborgtes Licht haben, Platz greift; so ist zu glauben, daß die Cometen mit ihrem eigenen und anerschafnem Lichte versehen seyn. Wie aber eigentlich diese geschwänzten Sterne erzeuget, wiederum zerstreuet; warum sie bald unter dieser, bald unter einer andern Figur erscheinen, davon handelt Bernoullius an angeführten Orte mit mehrerm, welches bey einer andern Gelegenheit zu untersuchen ausgesetzet bleibet. Es ist iedennoch dabey ausser Streit, daß viel Phänomena bey denen Cometen anzutreffen sind, welche man schwerlich mit dieser Meinung zusammen reimen kan.

§. 15.

Ich will mich nun nicht länger bey der Erzehlung anderer Meinungen aufhalten, sondern etwas näher zu meinem Zweck schreiten. Aus dem, was bisher angeführet worden, leget sich sattsam zu Tage:

I. Daß die Cometen keine Luft-Gesichte sind. Man schlage nach, was wir oben bey der Lehre des Aristoteles (§. 2.) erinnert.

II. Daß die Cometen keine Cörper seyn, welche iezt erst am Himmel erzeuget

werden, und welche mit denen Sonnen-Flecken eine Gleichheit haben. Denn sie müsten wegen der allzugrosen Hitze der Sonnen zerstreuet werden, wenn sie von denen Ausdünstungen ihren Ursprung hätten. Die Worte des Newtons sind hiebey merckwürdig, wenn er sagt: Es wird nun mit leichter Müh abzunehmen seyn, daß die Cörper derer Cometen dichte zusammen gesetzt, fest und dauerhaft seyn, eben wie die planetischen Cörper. Denn, wenn sie nichts anders wären, als Dampf und Ausdünstungen der Erde, der Sonne und derer Planeten, so hätte der Comet in seinem nahen Durchgang an der Sonne alsbald müssen zerstreuet werden.*

III. Ist wohl zu mercken, daß die Cometen nicht ganz und gar feurige und nach ihrer ganzen Substanz brennende Cörper sind, welches wir wider den Senguerdius anmercken. Denn wenn sie nach ihrer ganzen Substanz brennende Cörper wären, so wäre ja nicht nöthig, daß sie etwas Licht von der Sonnen erhielten. Sie sind auch

IIII. Keine solche Cörper, welche erst zu der Zeit, da sie sichtbar werden, ihr Wesen bekommen, und welche darum, daß sie Vorboten des Unglücks seyn sollen,

* S. die principia phil. nat. math. p. 466.

sollen, hervor gebracht werden, davon wir in dem folgenden zu reden Gelegenheit haben werden. Sondern wir halten endlich

V. davor: Daß die Cometen himmlische Cörper sind, welche eben so alt, wie die übrigen Welt-Cörper, halb lichte, und in Ansehn unserer Erde nach denen, ihnen von dem allmächtigen Schöpfer bestimmten Gesetzen, in solchen Circuln, die nicht überall gleich weit von dem Mittel-Punct entfernet sind, beweget werden; und welche endlich zuweilen ohne, zuweilen mit einem Schweif erscheinen.*

§. 16.

Wir nennen die Cometen himmlische Cörper, und das aus der Ursache, weiln sie sich unter denenselben befinden. Wir halten davor, daß sie denen übrigen Welt-Cörpern am Alter gleich sind; weiln keine Ursache angegeben werden kan, warum wir solche, da sie vor unsern Augen erscheinen, vor jezt erst geschaffene ansehen solten. Wir wissen nicht, daß GOtt, nachdem das Schöpfungs-Werk zu Ende gebracht, eine neue Art Substanzen hervorgebracht habe. Diejenigen, welche bereits geschaffen, sind hinlänglich gnug, die Weisheit der Allmacht zu verherrlichen, auch alle und jede lebende Creaturen zu erhal-

* S. Sturm phys. Hyp. t. II. p. 657. sqq.

erhalten. Vornehmlich unterstützet diese Meinung die zu gewisser Zeit sich ereigende Wiederkehr derer Cometen, von welcher wir bereits oben etwas beygebracht. Ja die Sternkundigen haben angemerket, daß, wenn die Cometischen Cörper vor denen blosen Augen verschwunden wären, so könten solche, dem ohngeachtet, vermittelst der Fern-Gläser, annoch gesehen werden; welches ein starcker Beweiß, daß diese Cörper immer mehr und mehr in die Höhe steigen, und sich unserm Angesicht entziehen. Ferner nennen wir die Cometen **halblichte Cörper**, wobey zur Sache gar nichts thun will, daß derselben Licht, wenn sie nah an die Sonne kommen, vergrössert, und wenn sie von derselben zurück weichen, verringert wird. Wir eignen ihnen endlich ein Ansehn unserer Erde eine **Bewegung** zu, **welche nicht überall gleich weit vom Mittel-Punct ist**;* und dieses ist eben die Ursach, warum sie bald von uns gesehen, bald aber unserm Gesicht entzogen werden. Hieraus aber folget mit nichten, daß diese geschwänzten Sterne einer herumschweifenden und nicht nach gewissen Gesetzen eingerichteten Bewegung unterworfen wären. Sie beschreiben allerdings nach denen Gesetzen, welche ihnen von dem allweisen GOtt bestimmet, ihre Bahn, obschon der Witz des menschlichen Verstandes solche noch nicht vollkommen ausfindig machen können. Wir wissen, daß unsern Vorfahren vieles unbekannt gewesen, und unsere Nach-

* Motum eccentricum.

Nachkommen werden noch mehreres entdecken, welches in unsern Tagen noch dunckel und unbekannt. Was nun aber etwa mehr von der Bewegung der Cometen könte beygebracht werden, das halten wir nicht nöthig zu unserm Zweck zu erörtern; wie es denn unsers Thuns vor diesmahl nicht ist zu untersuchen, warum einige Cometen mit einem Schweif versehen, andere aber ohne Schweif, wie die Planeten, erscheinen? Wer davon Nachricht suchet, mag die Verfasser, welche von denen Cometen geschrieben, nachschlagen.

§. 17.

Alles dasjenige nun, was wir bisher angeführet, wird hinlänglich seyn, den Leser so zuzubereiten, daß er von der Frage: **Ob die Cometen nichts gutes bedeuten und gleichsam Bus-Prediger abgeben?** ein Urtheil zu fällen geschickt seyn wird. Nach meiner Einsicht, ob ich schon Zeit und Fleis nicht gesparet, die Sache genau zu untersuchen, ist nichts zu erfinden, welches einige Uberzeugung, daß nemlich die Cometen nichts gutes bedeuten solten, in meinen Gemüthe zu Wege schaffen könte. Die Cometen sind Cörper, welche vom Anfang der Welt gewesen, woher soll nun der zureichende Grund kommen, daß wir uns vor ihnen zu befürchten hätten? Die Planeten kommen uns nicht fürchterlich vor, sie machen keine besondere Bewegung in unserm Gemüth, warum thun nun dieses die Cometen? Es ist gewiß und wahrhaftig, daß

wir

wir von ihnen weder natürlicher noch sittlicher Weise etwas übels zu gewarten haben.

§. 18.

Natürlicher Weise können die Cometen denen Inwohnern des Erdbodens keinen Schaden zufügen, und also in Betracht der Kranckheiten, Pestilenz, Hunger u. d. g. nichts schlimmes verursachen. Wolte man die Ausdünstungen dieser geschwänzten Sterne beschuldigen, so würde man gewiß gnug unrecht dran seyn. Denn solche sind darum nicht im Stande etwas zu würcken, weiln allen und ieden Ausdünstungen aller und ieder Cörper gewisse Gränzen angewiesen, welche sie nicht übersteigen. Dieses ist mit denen Ausdünstungen, welche aus unserer Erde steigen, klar und deutlich zu erweisen, wenn solche ihre Gränzen nie überschreiten. Eben das aber von denen Cometen-Dünsten zu bejahen, wird man keinen Anstand nehmen können. Und wer wolte sich denn zu behaupten getrauen, daß die Ausdünstungen derer Cometen durch fast eine unermeßliche Weite herab stiegen und solche erstaunliche Würckungen thäten; zumahln da einem solchen Herabsteigen die ätherischen Vortices, welche von der Sonnen erreget werden, im Wege stehen. Ja, wir wollen den Fall setzen, die allersubtilesten Effluvia drängen durch diese ätherischen Vortices selbst hindurch, wer wird uns denn darum überführen können, daß sie, nachdem solche in eine unermeßliche Weite zerstreuet worden, noch dergleichen Kraft behalten

solten,

solten, daß sie die Feuchtigkeiten in unsern Leibern und in denen Pflanzen verändern, bey uns Kranckheiten verursachen, in denen Pflanzen Verderbniß oder nur eine solche Zerstörung, daß sie unfruchtbar würden, anrichten und über ganze Länder Hunger, Pestilenz u. d. g. ziehen könten. Wer kan auf sich nehmen, die üble Eigenschaft dieser Ausdünstungen zu erweisen? Und wenn solche auch richtig wäre, so würde sie doch durch die Dünste unserer Erden so abgelehnet werden, daß sie verschwinden müsten. Wenn ja diesen Sätzen iemand nicht beypflichten, sondern vielmehr den Effluvien diese schlimme Eigenschaft durchaus beylegen wolte, so wird er doch nicht klar machen können, wie sie so geschwind unsere Leiber der Verderbnis unterwerfen, und so viel unglückliches zu Wercke richten könten.

§. 19.

Viele bilden sich ein, es könne doch allerhand Unglücks aus der Menge der Cometischen Ausdünstungen entstehen; allein auch dieses kan nicht anders angesehen werden, als eine wahre Frucht der Einbildung. Denn der Weg, welchen diese Dünste zurück legen müssen, ist so lang; der Ort, wo sie hin wollen, so weit, und die Zerstreuung derselben so groß, daß sie alle Kraft zu würcken nothwendig verlieren müssen, wie solches alles Petrus Bayle ganz wohl bedacht.*

§. 20. Man

* in denen pensées diverses sur les Cometes tom. I. p. 18. 19.

§. 20.

Man hat auch nicht Ursache zu glauben, daß die Leiber der Menschen zur Zeit eines erschienenen Cometen mit allerhand Ubel oder Kranckheiten heimgesuchet würden, wenn man nur reiflich bedencken will, wie unser Leben in einer solchen Verhältnis stehe, daß beständig gutes und böses durch einander her laufen; und es würde das Unglück, welches allenfalls diesen und jenen ins besondere betrift, nichts desto weniger verhänget worden und geschehen seyn, wenn uns auch niemaln ein Comet erschienen wäre. Und wem sollen denn immer und ewig diese Ausdünstungen fatal seyn? indem ja bekannt genug, daß die Kranckheiten, ja der Tod selbst einiger Menschen zu einer Ursache wird, daß vieles gute auf andere daraus herfliesset. Bringen denn die Dünste nur demjenigen Unglücks mit, welchem das Elend auf dem Rücken liegt; woher will man, diese Dinge zu beschönigen, ich mag nicht sagen, zu beweisen, die Gründe nehmen? Daher scheinet es allerdings, daß man etwas zu einer Ursache macht, welches doch die Ursache nicht ist; indem man denen Cometischen Dünsten eine Würckung zuschreibet, welche sie nicht haben. *

§. 21.

Vielweniger wird man im Stande seyn, dergleichen angezeigte Würckungen von dem Come-

ten-

* S. GASSENDI animadverſ. in meteorol. Epicuri p. 663. col. 2.

ten-Lichte herzuleiten. Der meiste Theil dessen Lichts kommt von denen zurückprallenden Sonnen-Strahlen her, und ist also ein geborgtes; wie aber solches dergleichen Erstaunenswürdige Würckungen verrichten könne, das läßt sich nicht begreifen. Wir wissen, daß der Mond, weil er nicht allzuweit von uns entfernet, unsere Erde mercklich mit reflectirtem Lichte erleuchte; von denen übrigen Würckungen aber eben dieses Lichts, damit man sich zu tragen pflegt, wissen der Sache Erfahrne nichts. Vielweniger nun kan mit Bestand der Wahrheit dem meist geborgten Cometen-Licht, welches von uns so weit entfernet, solche erstaunende Würckungen zugeschrieben werden. Daraus aber wird die richtige Folge gemacht, daß wir uns vor dem physicalischen Einfluß der Cometen keinesweges zu fürchten haben.

§. 22.

Was man ferner von der sittlichen oder moralischen Bedeutung derer Cometen aufs Tapet bringet, ist ebenfals eine Erdichtung, welche in dem Gehirn furchtsamer Köpfe ausgebrütet worden. Denn (I.) **endigen die Cometen ihr Lauf, wie die planetischen Cörper, in der ihnen gesetzten Zeit.** Nichts macht diese geschwänzte Sterne zu bösen Propheten und schlimmen Boten, als ihre seltsame Erscheinung in dem Punct, wo die Sonne in ihrer Bahn der Erden am nächsten ist. Einzig und allein daraus will die Curiosität der Leute etwas ausserordentliches schliessen, weil sie nicht beständig sichtbar sind,

wie

wie andere Gestirne. Allein wer sieht nicht, wie schwach die Füsse sind, darauf ein solcher Schluß stehet. Die Cometen beschreiben eine sehr ungeheure Bahn, und was ists denn so nach vor ein Wunder, wenn uns solche selten zu Gesichte kommen? und was soll diese seltsame Erscheinung vor Unglücks mit bringen?

§. 23.

(II.) **Alles, was man denen Cometen schuld geben will, hat seinen Ursprung von denen Astrologischen Fabeln.** Es sind aber diese Mährigen so lächerlich und kindisch, daß man fast keine grössere Albertäten aussinnen kan. Man träumet: die Bedeutungen derer Cometen änderten sich nach der verschiedenen Verhältnis des Himmels, an dem sie erscheinen. Wenn zum Exempel der Comet im Zeichen der Jungfrau sichtbar würde, so verursachte er unzeitige Geburten, Unfruchtbarkeit, und ein Sterben unter denen Kindbetterinnen; wenn er aber in dem Zeichen des Scorpions erschien, so hätte er die Würckung, daß eine Menge Ungeziefer entstünde. Wer sieht aber nicht, daß solche Einfälle auslachens werth? Ich kan hiebey nicht umhin, der schönen Worte des Petrus Bayle anzuführen, wenn er von dem Zeichen der Jungfrau also redet: **Es ist ein eitler Einfall, der dieses Zeichen unter der Gestalt einer Frauen dargestellet hat, denn im Grunde hat es nicht viel mehr von der menschlichen Gestalt, als von einer andern an sich.** Und

wenn

wenn es auch gleich wahr wåre, daß es etwas von der menschlichen Bildung an sich håtte, haben wir denn so gute Augen, daß wir durch Beyhůlfe der besten Vergrösserungs-Glåser unterscheiden kônnen, daß es einer Frau und nicht einem Manne åhnlich sey? Und wenn wir auch unsere Erkenntniß so weit brächten, wůrden wir wohl erkennen kônnen, ob es die Gestalt einer Jungfer oder einer Frau wåre? Ja wenn wir auch endlich selbsten den allerdeutlichsten Unterscheid machen und klar erkennen kônten, daß eine gewisse Anzahl von Sternen also stůnden, daß sie die Gestalt einer Jungfer abbildeten, wůrde denn deswegen daraus folgen, daß sie einem entlegenen Côrper, vielleicht von dreysig Millionen Meilen einen widrigen Einfluß zur Vermehrung des menschlichen Geschlechtes mittheileten? *

§. 24.

(III.) Wåren bey der so ůberhåuften Bosheit und verkehrten Leben derer Menschen wohl mehrere dergleichen Sitten-Lehrer nôthig. Denn weiln kaum etwas auf der Welt sich alltåglich so mehret, wie die Bosheit, warum solte denn GOtt sich sol-

* Tom. I. p. 28. 29. pensées diverses. Siehe auch Sturms praelect. acad. I. de astrolog. divinatric. vanitate, welchen David Allgöver Pastor und Prof. zu Ulm, nebst dreyen andern heraus gegeben.

cher Lehrer der Gerechtigkeit und Busse nur alle dreyßig oder vierzig Jahre gebrauchen, da sie vielmehr alle Stunden, ja alle Augenblicke erfordert würden? Hieraus aber wird gar nicht ohne Grund gemuthmasset, daß alles, was man von denen Cometen, als Sitten-Predigern, anbringt, aus dem Gehirn abergläubischer und leichtgläubiger Menschen, welche sich auch da, wo nichts zu fürchten, sich alles Ubels zu besorgen pflegen, hervor gekrochen sey.

§. 25.

(IIII.) Ist allerdings merckwürdig, daß diese erdichteten Bus-Prediger öfters nur von denen Mathematicis und Naturkundigern observiret werden. Wer will aber, bey so bewandten Umständen sagen, oder gar beweisen, daß diese mit solcher Untugend behaftet wären, daß sie einer besondern Ermahnung vor andern Leuten nöthig hätten? Solches aber würde folgen, wenn man die Cometen als Lehrer zur Besserung anzusehen hätte. Wer hingegen von diesen Zeichen nichts wüste, der könte auch nicht wissen, daß dadurch der Zorn des allmächtigen GOttes angekündiget, und die Welt zur Verleugnung ihrer Lüste ermahnet würde. Lächerlich sind solche Sachen, welche einige aus Unwissenheit der natürlichen Dinge, so nacheinander her zu schwatzen pflegen.

§. 26.

(V.) Was will man doch von denenjenigen Cometen vor ein Urtheil fällen, welche

von dem Sonnen-Strahlen gleichsam eingewickelt, verborgen und also unseren Angesicht entzogen werden; so, daß wir solche nie, es sey denn eine Sonnen-Finsterniß, zu Gesichte bekommen? Seneca gedencket eines solchen Cometen-Sterns, welcher den Inwohnern der Erden nur zu der Zeit, als eine Sonnen-Finsterniß entstanden, in die Augen gefallen. Er sagt: Viele Cometen sehen wir nicht, weiln sie durch die Sonnen-Strahlen verdunckelt werden, fallen aber diese weg, so erscheinet der Comet, welchen die nahe stehende Sonne bedecket hatte, wie solches Poßidonius erzehlet.* Niemand wird sich demnach so weit vergehen, daß er den Cometen, welcher den Inwohnern unserer Erde entweder gäntzlich unbekannt, oder nur bey gewissen Fällen sichtbar ist, vor einen bösen Propheten ausgeben solte.

§. 27.

(VI.) Kan nicht dargethan werden, wem die Cometen eigentlich nichts gutes bedeuten sollen; indem solche nicht nur einer Stadt, sondern ganzen Landschaften und verschiedenen Völckern zu erscheinen pflegen. Der Comet, welcher 1680. und 1681. sichtbar gewesen, hat ganz Europa und die angränzenden Länder in Schrecken gesetzet. Wie ist es aber möglich, daß ein Comet so vielen Völckern schädlich seyn

* Lib. VII. quaest. natural. cap. XX. Siehe auch BAYLE pensées divin. Tom. I. p. 100.

könne; indem aus der Erfahrung bekannt genug, wie das, was dem einem Volck zum Verderben gereicht, dem andern zur Aufnahme und Nutzen diene. Auf solche Art aber wäre die richtige Folge, daß ein einiger Comete diesen und jenem Schaden und Verderbniß, einem andern aber Nutzen und Aufnahme ankündige; ja es fehlet nicht viel, so möchte man aus einer solchen Sage schliessen: GOtt setze einige Völcker in eine vergebene Furcht, welches doch zu sagen höchst ungereimt wäre.

§. 28.

(VII.) **Kan nicht der geringste Grund von dem Zusammenhang des Zeichens und dessen, was bezeichnet wird, angegeben werden.** Natürlicher Weise können uns die Cometen keinen Schaden zufügen, wie bereits oben (§. 18.) erinnert worden; nach dem Willen des allweisen GOttes sind solche auch nicht, böses vorzubedeuten, bestimmt. Es ist auch der allergeringste Schein der Wahrheit, damit man solches behaupten könne, nicht aufzubringen. Man hat zwar von dem Cometen, welcher 1618. am Himmel gestanden, ein Geschwätz ausgestreuet, daß er nur dreysig Tage gestanden, und mithin den dreysigjährigen Krieg vorbedeutet habe. Allein diese ganze Sage fällt weg, wenn **Bisselius** * erzehlet, daß er eben diesen Stern von der Zeit des zu Ende

* in medulla historica ad hunc ann. wie solches Sturm tom. II. phys. hypoth. p. 647. 648. anführet. Siehe auch Sturm c. l. p. 765.-768.

Ende gehenden Novembers 1618. bis in den Jenner des 1619. Jahres am Himmel gesehen habe.

§. 29.

Vielmehr verbietet (VIII.) der höchste Gesetzgeber, der allgewaltige GOtt, ernstlich, daß wir uns an die Zeichen des Himmels nicht kehren sollen. Bey dem Propheten Jeremia am X. Capitel, vers 2. heißt es: So spricht der HErr: **Ihr solt nicht der Heyden Weise lernen, und solt euch nicht fürchten vor denen Zeichen des Himmels, wie die Heyden sich fürchten.** Beym Esaia Capit. 47. v. 13. verlacht GOtt selbst dergleichen Astrologische Thorheit, wenn er spricht: **Laß hertreten, und dir helfen die Meister des Himmels-Laufs, und die Sterngucker, die nach den Monden rechnen, was über dich kommen werde!** Hieraus macht Sturm * den richtigen Schluß: **Daß die Cometen gar keine vorhersagende und, aus besonderer göttlichen Verordnung, dem Erdboden nichts gutes vorbedeutende Zeichen abgeben könten, weiln aus allen Umständen klar erhelle, daß sie blos natürliche Cörper, und in der Offenbahrung von dergleichen Willen GOttes nicht die geringste Spur anzutreffen wäre.**

§. 30.

Ohngeachtet dem allen, was wir bisher angeführet, geben wir doch gerne zu, daß die Cometen einigen Nutzen haben können. Wir wollen

* loc. cit. p. 769. §. 21.

len uns einen Menschen vorstellen, welcher von seinen Lüsten und Begierden gewaltig dahin gerissen wird; indem er aber einen in die Augen fallenden Cometen erblicket, zu sich selbst kommt und seinem verkehrten Leben Abschied giebet. Das wäre allerdings etwas gutes, aber dabey dennoch zu wünschen, daß ein solcher Mensch von der, durch den Cometen erweckten Furcht, zu solchen Beweisthümern geleitet werde, welche mehrere Kraft haben, und dessen Gemüth eine stärckere Uberzeugung einprägen können; sonst hat es Gefahr, es möchte die Besserung mit der Verschwindung des Cometen ebenfals wieder dahin, er selbst aber elendiglich in die vorige Lebens-Art zurück fallen. Meines Orts wolte ich niemanden anrathen, daß er sich bey dem Unterricht des einfältigen Pöbels solcher Beweis-Gründe bediene, weiln solche von gar keiner Wichtigkeit, und wohl abergläubisch nicht aber rechtschaffen Gottesfürchtig machen können; Es sey denn, daß man die Cometen als Zeugen der Existenz, Allmacht und Allweisheit GOttes aufstellen wolte, da sie allerdings etwas zu der Erkenntniß und Verehrung des höchsten Wesens beytragen könten. Denn da die Sonne, der Mond, die Planeten und übrige Sterne unverwerfliche Zeugen der Majestät GOttes seyn, warum solte man solches nicht auch von denen Cometen behaupten? Die abergläubische, altweibische Cometen-Furcht aber, welche sich von einem nichtsnutzigen Geschwätz der Stern-Gucker her schreibet, kan ich nimmermehr gut heissen, sondern meine Pflicht erfordert vielmehr,

selbige,

selbige, so viel an mir ist, aus denen Gemüthern der Unerfahrnen und dererjenigen, welche nicht vermögend sind, solche Dinge zu erforschen und einzusehen, heraus zu reissen.

§. 31.

Ich weiß zwar wohl, daß es Leute giebt, welche, damit sie doch etwas gesagt zu haben scheinen mögen, mit ihrer Vernunft irre laufen, die übereilte Thorheit bemänteln, und der vorgefaßten Meinung eine Farbe anstreichen wollen; allein solche arme Thiergen, so da die Sache gar nicht recht einsehen, suchen alle Schmincke umsonst.

§. 32.

Wohlan, wir wollen die zusammen gesuchten Gründe, damit sie die aufgestiegenen Einfälle zu bestärcken gedenken, in etwas mit Vernunft beleuchten. Sie sprechen: (I.) **Es trüge sich zu der Zeit, wenn ein Comet am Himmel stünde, vielmehr Ubels zu, als zu einer andern.** Allein, wer das ernstlich zu behaupten auf seinem Kopf bestehet, widerspricht denen Geschichten der Zeit, und eines ieden Erfahrung. Denn es ist seit zwanzig Jahren so viel merckwürdiges vorgefallen, und darunter so viel betrübtes mit gewesen, dergleichen zu einer andern Zeit, da ein Comet am Himmel gestanden, geschehen zu seyn, wohl kein Mensch erweisen wird.* Obschon seit 40. Jahren und drüber kein Comet, den man

* Das hat der seelige Wucherer im Jahr 1722. geschrieben.

mit dem, welcher in denen Jahren 1680. und 1681. am Himmel gestanden, in Vergleichung ziehen könte; so sind doch zwey Römische Kayser und andere großmächtige Könige den Weg aller Welt gegangen; Ein König hat den andern, welches bey Menschen Gedencken nicht geschehen, vom Reich verstosen; die stärckften Armeen sind in einem Treffen geschlagen und von beyden Seiten viele Tausend erleget; viele Gegenden sind mit Hunger geplaget, und viele Tausend durch die Pestilentz aufgerieben worden; und doch ist kein Comet da gewesen, der alles dieses vorher verkündiget hätte. Hätte aber dergleichen geschwänzter Stern am Himmel gestanden, so hätte er gewiß gnug, nach der Einbildung abergläubischer Leute, die Schuld tragen, und den Vorboten so vieler Unfälle und so vieler merckwürdigen Sachen abgeben müssen.

§. 33.

Warum aber, will man noch immer einwerfen, trägt sich zu der Zeit, da Cometen erscheinen, mehr Unheil zu, als zu einer andern? Allein das ist es eben, welches wir niemaln einräumen werden. Denn alles und iedes, was man nur sagt, daß es die Cometen vorbedeutet hätten, würde ebenfals über das menschliche Geschlecht verhänget worden seyn, wenn sich auch kein Comet unsern Augen vorgestellet hätte. Das menschliche Leben ist so beschaffen, daß Freud und Leid dabey abzuwechseln pflegen. Bald ist ein Jahr, da sich ein Uberfluß von allen Früchten zeiget, bald führt man über die Unfruchtbarkeit eine Klage;

bald

bald werden viele mit Kranckheit heimgesuchet; bald ist die gesündeste Luft. Die allweise Vorsicht des Höchsten ist es, welche wir dabey erkennen und kindlich verehren sollen. Das menschliche Gemüth, damit es GOttes nicht gar vergesse, wird zuweilen in ein Schrecken gesetzet, und mit allerhand Unfall beunruhiget, um erwecket zu werden, Zuflucht und Hülfe bey GOtt, dem Quell alles guten, zu suchen. So viel ist gewiß, wir werden wohl schwerlich eine Zeit finden, in welcher man nicht von vielem Jammer und Noth hören solte, es mag sich nun ein Comet haben sehen lassen, oder nicht?

§. 34.

Weiter will man anbringen: **Es wäre uns vieles aus der Erfahrung bekannt, davon man den zureichenden Grund nicht wüste; und eben dieses wäre auch auf die Cometen zu ziehen.** Wir können nicht in Abrede seyn, daß die Erfahrung eine Mutter vieler Wissenschaften sey; ob aber eben diese von der Bedeutung derer Cometen mit gehöriger Vorsicht angestellet worden, das ist es, woran wir starck zweifeln. Oft wird etwas vor eine Ursache ausgegeben, welches doch niemaln vor die Ursache dessen, wessen sie es seyn soll, kan verhandelt werden. *

§. 35.

(II.) Spricht man: **Die größten Männer hätten denen Cometen einige Bedeutung zuge-**

* Siehe BAYLE pensées divers. tom. I. p. 60. 61.

zugeschrieben, ja auch diejenigen, welche die astrologischen Windmachereyen, da man dieser oder jenem Gegend, diesem oder jenem Regenten, Volck, Lebens-Art aus denen Cometen insbesondere Unglück vorher verkündigen will, gänzlich verwürfen, hätten doch mit dem Ricciolus davor gehalten; es wäre dergleichen Art von Erscheinungen niemals umsonst geschehen, und dahero wahr, daß ein solcher fürchterlicher Anblick denen Menschen etwas, wo nicht gar sehr vieles, Unglück andräue. Was es aber vor welches sey, und welches Volck, Regent, Orden oder Profeßion sich besonders davor zu fürchten habe, das wäre GOtt allein bekannt, und der menschlichen Vernunft unerforschlich. Es sey dabey nicht nöthig, daß einige verständige Gelehrte, welche solches geglaubet, nahmentlich angeführet würden, indem man solche allwege, und in so grosser Zahl anträfe, daß man auch aus dem blosen Ansehn solcher Männer die wenigen, welche dergleichen leugnen oder in Zweifel ziehen wolten, einer Verwegenheit, wo nicht gar Gottlosigkeit bezüchtigen könne.* Allein ich kan mich nicht überreden, wie das Ansehn solcher grosen Männer die Richtschnur der philosophischen Wahrheiten ausmachen soll. Die grösten Leute werden öfters durch Vorurtheile verblendet, und das um desto mehr,

* S. Sturm phys. hypoth. tom. II. p. 751.

mehr, ie mehr sie auf ihren Glanz und Würde, damit sie vor andern prangen, etwa Staat zu machen pflegen. Solche Vorurtheile schleichen sich leider auch wohl in die geheimen Cabineter groser Herren ein; und bestricken die vornehmsten im geistlichen und weltlichen Stande; man würde demnach der Wahrheit sehr schlecht rathen, wenn diese von jener ihrem Ansehen dependiren solte. Was ist wohl gewöhnlicher, als daß grose Leute, da sie mit andern wichtigen Geschäften ihre Hände voll zu thun haben, dergleichen Untersuchungen, die da zur Wahrheit der natürlichen Dinge gehören, nicht anstellen können. Und wie leicht ists so dann geschehen, daß sie einer allgemeinen Sage, ob sie schon davon nicht sothane Uberzeugung spüren, ihren Beyfall nicht versagen können noch wollen. Es solte aber von Rechtswegen so seyn, daß man erst die Sache genau untersuchete, und sich dann ein Urtheil zu fällen anschickete.

§. 36.

Ich wundere mich über denRicciolus und Tycho de Brahe; daß sie, als wohlgeübte Männer in der Stern-Wissenschaft, denen Cometen einige Bedeutung zugeschrieben; und daß Keplerus, als ein vortreflicher Astronomus, kein Bedencken getragen, eben diese Fustapfen zu betreten. Vielleicht aber haben sich diese Gelehrte vor denen Unerfahrnen gescheuet, und also mehr aus Furcht, als aus Uberzeugung des Herzens die gemeine Meinung behalten. Wenigstens läßt sich solches aus des Keplers * Worten ziemlich muthmasen: Was

* S. Sturmii phys. hypoth. tom. II. p. 754. n. X.

Was soll ich allein der allgemeinen Beystimmung des menschlichen Geschlechts, welche ein ieder, nach seinem Begrif mit vielen Geschichten zu bestärcken sucht, widersprechen? In unsern Tagen hingegen, da der Aberglaube seinen Lauf-Zettel hat, ist es wohl erlaubet, daß man seines Herzens Gedancken etwas freyer offenbare.

§. 37.

(III.) Wendet man vor: Der Schwanz der Cometen stelle bald diese, bald jene fürchterliche Figur vor. Allein es liegt ganz und gar nichts daran, was der Schweif vor eine Figur habe, wenn man nur die Figuren derer Wolcken mit Aufmercksamkeit bedencken will. Diese machen bald diese, bald jene Vorstellung, und doch will man sich niemaln um deren Bedeutung bekümmern. Das macht es aber, weil sie öfters erscheinen. Uberdieß bildet sich eine geschäftige Phantasie Figuren ein, welche gescheute Leute bey der genauesten Obacht nicht erblicken können. Und man lasse doch die Figuren seyn, wie sie wollen; die Schweife müssen nach der Verschiedenheit, Menge, und Bewegungen der Ausdünstungen, welche von dem Cometischen Cörper steigen, auch vielen Veränderungen unterworfen seyn. Davon in der Natur-Lehre mit mehrern zu handeln ist.

§. 38.

Aus dem nun, was wir bis hieher angeführet, läßt sich mit Recht der Schluß machen, daß man sich vor der Bedeutung der Cometen gar nicht zu fürchten habe.

Kurze

Kurze Antwort aus der Schrift auf die Fragen:

Ob die Cometen Vorboten des Jüngsten Tages;

Und ob dieser in dem iezt-laufenden 1744ten Jahr, oder zu welcher Zeit er einbrechen werde?

§. 1.

Wer die Abhandlung des seel. Wucherers mit Bedacht durchgelesen, kan ohne besondere Müh errathen, was etwa auf die erste Frage überhaupt vor eine Antwort könne ertheilet werden. Die Gründe, welcher dieser gelehrte Mann angeführet, um zu erweisen, daß sich die Innwohner der Welt von einem Cometen nichts schlimmes zu befahren haben, sind, meines Erachtens, tristig und hinlänglich gnug, die Lehre von denen Cometen, und die damit verknüpften Dinge vernünftig zu beurtheilen.

§. 2.

Ich mag nicht wieder von forne anfangen, vielweniger erzehlen, wie unter denen Alten die Einbildung geherrschet, daß die Cometen Vorboten vielen Unglücks wären. Tacitus * erzehlet: **Es sey ein Comet erschienen, von welchem der Pöbel gemeinet, als wenn er eine Veränderung mit dem Könige vorbedeute.** Svetonius ** schwatzt eine solche Sage getreulich nach: **Ein haarigter Stern gehet alle Nacht auf, und das gemeine Volck steht in** denen

* lib. XIIII. c. 22. annal.

** in vita Neronis c. 36.

denen Gedancken, er kündige den grosen Reichen den Untergang an; und Cicero * macht es noch gefährlicher: Diejenigen Sterne, welche die Griechen Cometen, die unsrigen kraushaarigt nennen, sind neulich bey dem Octavianischen Krieg Vorboten grosen Unglücks gewesen. Und daß in unsern Tagen noch viele, ja die meisten von einem solchen abergläubischen Wahn beunruhiget werden, ist eine bekannte, aber auch solche Sache, welche sich vor Leute, so da einen Verstand haben wollen, nicht wohl schickt.

§. 3.

Die Cometen sind natürliche Cörper, welche der allmächtige Finger des grundgütigen GOttes in denen Schöpfungs-Tagen nebst andern Creaturen aus nichts hervorgebracht, und ihnen die Bahn bestimmet, darinne sie, weit gnug von unserer Erde entfernet, um die Sonne laufen sollen. Sie haben nach dem Urtheil der Sternkundigen sattsamen Raum zwischen der Erd-Bahn und der Sonne ihre angewiesene Bahn zu beschreiben, und die Allmacht, Weisheit und Gütigkeit hat dabey alles so geordnet und in eine solche Harmonie gesetzet, daß keines des andern hinderlich fallen mag.

§. 4.

Nun ist zwar wohl an dem, daß der HErr Himmels und der Erden die Creatur zur Rache über seine Feinde rüsten könne, B. der Weish. 5, 18.

* de natura Deor. lib. 2. c. 5.

5, 18. allein wir finden weder in der Natur, noch in dem geoffenbarten Wort die geringste Spur, welche uns glaubend machen möge, daß GOtt die geschwänzten Sterne eigentlich zu Vorboten seines gerechten Zorns bestimmet habe, und sich solcher, die angedräuete Straf-Gerichte über die Menschen ergehen zu lassen, gebrauchen wolle.

§. 5.

Wären die Cometen Vorboten vielen Unglücks, so sich auf unserm Erdboden zu trüge; so müsten entweder diese ungewöhnliche Sterne ein bevorstehendes Unheil so ankündigen, daß sie zugleich selbst mit Ursache wären, oder sie müsten nur Zeichen eines von GOtt aus gerechtem Gericht beschlossenen Unfalls seyn. Keines von beyden wird sich ausser Widerspruch setzen lassen. Wer sich das erstere, daß nemlich die beschweiften Gestirne mit Ursache an dem Unglück wären, einfallen ließ, der würde in der That recht ungereimte Gedancken hegen. Wie wolte man anzugeben wissen, was doch wohl zwischen einem Cometen und zwischen denen Unglücks-Fällen vor ein Zusammenhang seyn könne? Vielmehr würde man daraus folgern, daß sich das Unglück nothwendig zutragen müste, und also die Freyheit derer Menschen, davon doch Krieg, Zerrüttungen der Reiche, Republiqven u. d. m. dependiren, mercklich in Stecken gerathen, wo nicht gar aufgehoben werden.

§. 6.

Solten aber vors andere die Cometen nur

Zei-

Zeichen eines bevorstehenden Ubels abgeben, so würde eine solche Einrichtung der göttlichen Weisheit nicht sonderlich gemäß seyn. Denn die meisten Cometen, wie die Sternkundigen versichern, kommen denen wenigsten Menschen zu Gesichte; welches aber doch, wenn sie Bus-Prediger vorstellen solten, allerdings nöthig wäre. Diejenigen aber, welche wegen ihrer Gröse in die Augen aller Menschen fallen, beschreiben ihre Bahn um die ganze Erd-Kugel herum, und erscheinen also allen Völckern. Wären sie nun Vorboten eines oder mehrern Unglücks, so müsten sie entweder dem ganzen Erd-Ball ein allgemeines; oder nur dieser oder jener Gegend, diesem oder jenem Volck, rc. ein besonder Ubel vorbedeuten. Von einer allgemeinen Welt-Plage aber, welche ein Comet solte verursachet haben, ist noch nie etwas bekannt worden; und solte das leztere nur statt haben, so würde niemand wissen können, über wen oder über welche Gegend das Unglück ergehen solte. Beydes räumete sich mit der göttlichen Weisheit wenig oder nicht. Uber dieses alles hat die Erfahrung längst gewiesen, daß Gutes und Böses immerfort in der ganzen Welt durch einander herlaufen, es mag ein Comet sichtbar gewesen seyn, oder nicht. Und wenn der langmüthige GOtt nach der Menschen Unart handeln, und seine Straf-Gerichte durch einen Cometen wolte vorbedeuten lassen, so dürfte dergleichen Gestirne sich niemaln durch seinen ordentlichen und weise eingerichteten Lauf unserm Angesicht entziehen; ja der gerechte Richter müste

ste wohl alle Tag eine Sündfluth oder gar den Untergang der Welt kommen lassen.

§. 7.

Mir gefallen bey dem eiteln Wahn, da man die Cometen vor schlimme Propheten verkaufen will, die Worte des seel. Caspar Neumanns, * welche er von dem in den Jahren 1680. und 1681. erschienenen Cometen führet, überaus wohl: **Wenn, heist es, unsere neubegierige Menschen zu dem am Himmel stehenden Sterne, wie die Hohenpriester von Jerusalem zu Johanne, eine Gesandschaft absenden könnten, und ihn auch fragen lassen: Bist du ein Prophet? so würde er antworten: Nein. Denn ein solcher Prophet, wie sie meinen, ist unser Comet nicht, und begehrets auch nicht zu seyn, weil keine Creatur etwas verlangt zu seyn, was GOtt nicht aus ihr gemacht hat.** Dieser vernünftige Ausspruch ist auf alle, und also auch auf den, welcher zeithero von dem Ende des 1743. bis zum Anfange des 1744. Jahres, am Himmel sichtbar gewesen, mit allem Recht zu adpliciren. Doch dabey will ich mich nicht aufhalten, sondern nach meiner Absicht, aus dem Wort der Wahrheit, die Fragen kürzlich beantworten:

I. Ob

* in denen gesammleten Früchten p. 25. 26.

I.

Ob die Cometen Vorboten des Jüngsten Tages?

§. 8.

Der Einbruch des Jüngsten Tages, welcher von GOtt bestimmet und von Enoch vorher verkündiget worden, wird unversehens, plötzlich und erschrecklich über das, durch GOttes Allmacht aus nichts hervorgebrachte Weltall geführet und dieses wieder in sein voriges Nichts allmächtig verkehret werden.

§. 9.

Daß der HErr über Tod und Leben den Tag, an welchem Christus, der Heiland der Welt, den Erdkreis richten wird, Röm. 2, 26. bestimmet habe, lehret das 17. Cap. Vers 31. der Ap. Gesch.: **Darum daß er einen Tag gesetzet hat, auf welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, Christum,** Röm. 14, 10.) **in welchem ers beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von denen Toden auferwecket;** Und daß der fromme **Enoch**, aus Uberzeugung des Geistes GOttes, davon geweissaget, hat uns Judas in seinem Brief v. 14. und 15. aufgezeichnet: **Siehe, der HErr kömmt mit viel tausend Heiligen Gericht zu halten über alle,** 2c.

§. 10.

Der Einbruch dieses Gerichts-Tages, an welchem GOtt seine Gerechtigkeit an denen Menschen offenbaren wird, soll nach der deutlichsten Anweisung der heiligen Schrift unversehens, plötzlich und schrecklich geschehen. Paullus, wenn er denen Thessalonichern von der Zeit des Jüngsten Tages, und wie man sich dazu recht in wahrer Buse und Glauben bereiten soll, Unterricht giebet, so schreibet er: **Von den Zeiten aber und Stunden, lieben Brüder, ist nicht noth euch zu schreiben. Denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des HErrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Denn, wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Fahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen,** 1. Theß. 5, 1.-3. Petrus stimmet damit überein, wenn es heißt: **Es wird des HErrn Tag kommen, wie ein Dieb in der Nacht.** 2. Brief 3, 10. Und aus der summarischen Beschreibung dieses Tages, welche uns Johannes in seiner Offenbahrung Cap. 14, 14. u. f. vorreißt, ist denn auch deutlich gnug zu schliessen, daß der Einbruch dieses Tages erschrecklich seyn werde.

§. 11.

So gewiß nun dieser Tag, als ein Tag des Zorns vor die Gottlosen, Röm. 2, 5. und als ein Tag der Erlösung vor die Glaubigen, Eph. 4, 30. kömmt, so ungewiß ist doch das Jahr, die Woche, der

der Tag und die Stunde, in welcher er die Welt überfallen wird. Um deswillen vergleicht der heilige Geist den Einbruch des Tages des HErrn mit dem Kommen eines Diebes, und mit denen Schmerzen, so ein schwangeres Weib, das sich ihrer Entbindung noch nicht vermuthet, zu überfallen pflegen. Ein Dieb wird wohl nimmermehr vorher sagen oder durch ein gewisses Zeichen oder aparte Gesandschaft melden lassen, zu welcher Zeit er kommen wolle und werde, sondern sein Einbruch geschicht unvermuthet, und zu einer Zeit, da man sichs nicht versiehet. **Wenn der Haus-Vater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommen wolte, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus brechen lassen.** Matth. 24, 43. Da nun die Ankunft des Gerichts-Tages mit dem Kommen eines Diebes bey der Nacht verglichen wird, so ist ausser Streit, daß dessen Einbruch unvermuthet, schnell und plötzlich, ohne ihn durch etwas vorzubedeuten, geschehen werde. Alle Worte in denen (§. 10.) angezogenen Sprüchen Heil. Schrift, sind unwidersprechliche Zeugnisse, daß der Einbruch des Jüngsten Tages ohnvorbedeutet einbrechen müsse. Denn das, was unvermuthet, plötzlich, schnell, wie ein Dieb in der Nacht, ohne einzige Sorge der bevorstehenden Gefahr das ganze Welt-Gebäude überfallen wird, davon kan kein Vorbote, kein Zeichen, daß es geschehen soll, vorhergehen. Der Jüngste Tag aber wird auf die beschriebene Art einbrechen, folglich kan und darf kein Comet vorhergehen, welcher diesen allgemeinen Gerichts-

Tag ankündigen soll. Die Vorspiele dieses Tages, die allgemeine Sündfluth, 1. B. Mos. 7. und der gräßliche Schwefel-Regen über Sodom und Gomorrha, 1. B. Mos. 19. bestärcken nicht wenig, wie GOtt zu rechnen und nach verstatteten Bus-Jahren plötzlich seine gerechten Straf-Gerichte über die Kinder der Bosheit ergehen lasse.

§. 12.

Man will einwerfen: Der Heyland sage selber beym Luca 21, 25. **Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen,** 2c. um damit zu beschönigen, daß nothwendig Vorspiele des Jüngsten Tages kommen müsten. Allein man bedencke, daß viele gelehrte Ausleger der Schrift diese Prophezeyung von der erbärmlichen Zerstörung der Stadt Jerusalem annehmen, und dann durch die an denen Gestirnen angedeutete Zeichen von einem jämmerlichen Zustande und äusserstem Elende, und durch Meer und Wasserwogen feindliche Völcker und deren Bewegungen verstehen. Und es ist gewiß, daß man solche Erklärung nicht ohne Grund vor sehr bequem hält. Denn wenn wir beym Joel lesen Cap. 2. v. 31. **Die Sonne soll in Finsterniß und der Mond in Blut verwandelt werden,** und solches nichts anders bedeuten kan, als: es soll sich alles zu dem äussersten Elend anschicken; auch Esaias Cap. 13, 10. in der Weissagung von der Zerstörung der Babylonischen Monarchie sich solcher Ausdrücke gebraucht, so würde es wohl nichts abgeschmacktes seyn,

seyn, den Ort beym Lucas von einem unmäßlichen Jammer, der sich bey Jerusalems Zerstörung äussern werde, zu erklären. Uberdem wäre es ebenfals nichts ungereimtes, wenn man durch die Gestirne grose Lehrer an dem Jüdischen Kirchen-Himmel und durch die daran geschehene Zeichen deren gräßlichen Umsturz und Hinfall bemercket zu seyn behaupten wolte.

§. 13.

Jedoch man lasse es seyn, daß nebst der schnellen und unverhoft geschehenen Belagerung der Stadt Jerusalems auch die angezogene Worte beym Lucas von dem Jüngsten Gericht, mit anzunehmen wären; würde deswegen daraus folgen, daß GOtt durch einen Cometen diesen allgemeinen Gerichts-Tag wolte vorher verkündigen lassen? keineswegs. Die Zeichen und Wunder, welche der allwissende Heyland vorher saget, wären und blieben richtig; aber die Art und Weise, wie solche etwa erwecket werden solten, würde, dem ungeachtet, bey dem Stillschweigen der Schrift, vor unsern Augen, und wenn wir auch solche noch vor so weit sichtig hielten, gänzlich verborgen bleiben. Wenigstens würde hier nicht der geringste Bewegungs-Grund anzutreffen seyn, der uns glaubend machen könte, daß ein Comet den Einbruch des Jüngsten Tages müsse vorher verkündigen; sondern es würde vielmehr nach der Sprache der Schrift so viel angezeigt werden, daß durch ein Allmachts-Wort des HErrn auf einmal alles zu Trümmern gehen werde. GOtt

ist allmächtig und allwissend, er weiß und kan viele Mittel, dieses und jenes zu bewerckstelligen, vorkehren. Künstliche Muthmasungen sind zwar Früchte eines sinnreichen Kopfs, aber solche in die Schrift hinein tragen wollen, und zwar bey einer so wichtigen Sache, wie die Zukunft Christi zum Gericht ist, davon wir doch, wenn solche geschicht, nichts wissen sollen,* das ist mehr ein Merckmahl einer übereilten, als solchen Vernunft, die da in tiefer Ehrfurcht und Demuth denen göttlichen Wahrheiten, wie sie da stehen, unter dem Gehorsam Christi Beyfall giebt.

§. 14.

An diesem plötzlich und unvermuthet erscheinenden Tage wird das, durch die unumschränckte Macht GOttes aus nichts hervorgebrachte Weltall eben durch GOttes allmächtige Hand wieder in sein voriges Nichts verkehret werden.

§. 15.

Wir sind auch aus vernünftigen Gründen überzeugt, daß GOtt die Welt geschaffen; allein die Art und Weise, wie es geschehen, begreifen wollen, gehört unter diejenigen Schwachheiten, welche denen anzukleben pflegen, welche aus Eitelkeit eines besonders scharfsinnigen Denckens mit ihrem endlichen Verstand das Werck eines unendlichen Wesens ergründen, und wie es gemacht worden, grübelnd einsehen wollen. Paulus, als ein von dem heiligen Geist erleuchteter Leh-

* S. unten die Beantwortung der andern Frage.

Lehrer, bescheidet sich eines ganz andern, wenn er in dem Brief an die Hebräer c. 11, 2. 3. sagt: **Durch den Glauben mercken wir, daß die Welt durch GOttes Wort fertig ist, und alles, was man siehet, aus nichts worden ist.** Ist nun aber die Schöpfung des Weltall aus nichts über die Kräfte der Natur, und vielmehr ein Wunderwerck, dazu eine Allmacht, die niemandes bedarf, Apostelg. 17, 24. 25. nöthig, so wird nothwendig auch eine allmächtige Kraft erfordert, wenn die Welt wieder in ihr voriges Nichts zerfallen soll.

§. 16.

Himmel und Erde, welche GOtt durch ein allmächtiges Sprechen aus nichts hervorbracht, 1. B. Mos. 1, 1. u. f. sind dabey auch wiederum dem gänzlichen Untergange unterworfen. In dem Gebet, darinne Christus in seinem Leiden vor seinem Vater bittere Klagen ausschüttet, ich meyne den 102. Psalm, lesen wir v. 26. 27.: **Du hast vorhin die Erde gegründet; und die Himmel sind deiner Hände Werck. Sie werden vergehen; du aber bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst.** Der Prophet Esaias spricht Cap. 51, 6. **Hebet eure Augen auf, gen Himmel, und schauet unten auf die Erde: Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wird wie ein Kleid veralten, und die darauf wohnen werden dahin sterben, wie Das.** Paulus präget seinen Ebräern

eben diese Wahrheit ein, wenn er in dem 1. Cap. v. 10. 11. des Briefes an dieselben sagt: Du HErr, hast vom Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Wercke. Dieselbigen werden vergehen, du aber wirst bleiben. In der Wiederhohlung einer genauerern Beschreibung des Jüngsten Gerichts, welche Johannes, der Theologe, in der Offenbahrung Cap. 20, 11. macht, stehen diese Worte: Und ich sahe einen grosen weisen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte funden. Am allerdeutlichsten verkündiget uns Petrus den gänzlichen Untergang des ganzen Welt-Gebäudes, wenn er in seinem andern Brief c. 3. mit klaren Worten meldet, daß der Himmel durchs Feuer solle angezündet, und die Elementen, woraus die Erde bestehet, in Brand zusammen geschmolzen werden. Er muntert alle Menschen dabey zu würdiger Bereitschaft zu der alle Augenblicke zu erwartenden Zukunft Christi zum Gericht kräftig auf, und spricht v. 12.: Daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HErrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden.

§. 17.

Kraft dieser theuren Wahrheiten wird mit zureichenden Gründen behauptet, daß die gänzliche Zernichtigung nicht nur unsere Erde, die wir bewohnen, sondern auch den Himmel, und also

das

das ganze Welt-Gebäude betreffen werde. Was man etwa von einer Verwandelung und der Erwartung eines neuen Himmels, deren Psalm 102, 27. Ebr. 1, 11. 12. 2. Petr. 3, 13. gedacht wird, hiebey einwenden will, das möchte sich wohl ehender mit einer tausendfach-liebreichen Hofnung auf ein Reich, daß Christus mit seinen Glaubigen, nach der vorgegebenen Verwandelung, aufrichten werde, als mit dem ausdrücklichen Buchstaben der heiligen Schrift vereinigen lassen. Denn wo stehet wohl ein hinlänglicher Beweiß in dem geoffenbahrten Worte, daß GOtt aus dem vorigen, am Jüngsten Tage verbrannten, Geschöpfen und gleichsam aus deren Asche ein neues Gebäude schaffen wolle, darinne sich die getreuen Nachfolger Christi einer neuen und seeligen Lebens-Art befleißigen würden? **Petrus** bekräftiget vielmehr an dem angezeigten Orte, daß die **Elementen**, **woraus die Erde bestehet**, in Brand zusammen fallen werden, und **Johannes** sagt in seinem siebenden Gesicht, Offenbahr. Cap. 21, 1. 2.: **Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde vergieng; und das Meer ist nicht mehr;** zum klaren Beweiß, daß Himmel und Erde durch das Feuer-Gerichte gänzlich vergehen werden. Hingegen werde nach v. 12. das neue Jerusalem aufgerichtet, welches nicht auf die Erde gehöre; ob es ihm schon so vorgestellet worden. Es wird demnach durch diese Verwandelung und Erwartung eines neuen Himmels nichts anders bemercket, als daß nach

der

der völligen Zernichtigung des grosen Welt-Gebäudes die Stadt GOttes, das himmlische Jerusalem, die ewige Freude, welche Johannes in diesem angezogenen 21. Cap. und im 22. zu Anfang mit mehrern bezeichnet, werde aufgebauet werden, damit die Seeligen darinnne Freude die Fülle, und lieblich Wesen zu GOttes Rechten immer und ewiglich geniessen sollen.

§. 18.

Ob nun aber der allgewaltige GOtt zur Vollführung dieser völligen Zernichtigung Himmels und der Erden einen Cometen ausrüsten, oder ob sich solcher nur als einen Vorboten, die Zernichtigung zu verkündigen am Firmament zeigen werde, davon steht in der Schrift kein einziges Wort. Das erste wäre auch darum nicht unstrittig, weil der Comet selber diesem Feuer-Gericht mit unterworfen, und die Welt nicht natürlicher Weise, sondern durch ein Wort der Allmacht in ihr voriges Nichts wieder gehen muß; das andere hat keinen hinlänglichen Grund. Und welcher Mensch, der eine wahre Ehrerbietung vor dem göttlichen Wort im Herzen trägt, wird sich, bey dem Stillschweigen der Schrift, dergleichen Dinge zu verfechten, eine bedenckliche Freyheit heraus nehmen wollen und können? Man will zwar vorgeben: einige Cometen wären unserm Erdboden sehr fatal, indem dadurch die Sündfluth und andere Würckung, welche in der Bibel stehen, angerichtet worden; allein es ist viel leichter gesagt, als bewiesen. Mit dergleichen sinnrei-

reichen Erfindungen ist man allzu freygebig, seine eigene Gedancken in die Schrift hinein zutragen, zeigt aber bey dem Forschen in derselben keinen guten Willen den wahren Verstand daraus herzuhohlen. Gleichwie wir viel zu ohnmächtig sind, einzusehen, wie GOtt die Welt durch seine Allmacht aus nichts hervorgebracht, so wird es auch wohl vor unsern Augen verborgen bleiben, wie GOtt am Jüngsten Tage das Welt-Gebäude eigentlich wieder in das vorige Nichts verkehren werde; zumahln uns der getreue GOtt davon nichts hat offenbahren lassen. Wenigstens wird man nicht begreifen können, wie ein Comet dazu tauge. Wenn ich eine Muthmasung hier einsträuen darf, so ist es möglich, daß die Erde und alles was verbrennen soll, den Grund der Entzündung in sich selbst hat.

§. 19.

Ich fasse nun die Antwort auf die Frage: **Ob die Cometen Vorboten des Jüngsten Tages?** in die Kürze so zusammen: Da der von GOtt bestimmte Jüngste Tag (§. 8.), an welchem Himmel und Erde, und also das ganze Welt-Gebäude, welches durch den allmächtigen Finger GOttes aus nichts geschaffen (§. 15.), wieder durch allmächtige Kraft in das vorige Nichts zerfallen wird (§. 16.), unversehens und plötzlich (§. 9.), wie ein Dieb in der Nacht, ohne Sorge vor einer Gefahr zu haben (§. 11.), einbrechen wird; so kan nicht mit dem geringsten Schein der Wahrheit behauptet werden, daß

GOtt Vorboten, vielweniger, daß er die Cometen, das allgemeine Feuer-Gericht anzukündigen, gebrauchen wolle. Wie die geschwänzten Sterne überhaupt keine Propheten sind (§. 6.); also werden sie auch keine Vorboten des Jüngsten Tages seyn.

§. 20.

Auf die II. Frage: **Ob der Jüngste Tag in diesem 1744sten Jahr oder wenn er sonst einbrechen werde?** Kan menschlicher Witz und Verstand, er mag auch noch so geschärft seyn, als er immer wolle, keine andere Antwort ertheilen, als: **Das weis ich nicht.** Es soll dahero Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen liegen, Coloss. 2, 3. darauf sagen, was uns GOtt hat wissen lassen wollen: **Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater,** u. f. Marc. 13, 32.

§. 21.

Bey der unstrittigen Deutlichkeit dieser Worte, mercke ich nur so viel an, daß man die Allwissenheit unsers Heylandes, weil er die Stunde des einbrechenden Jüngsten Tages nicht gewust, darum nicht in Zweifel ziehen dürfe. Christus redet von seiner menschlichen Natur, da er sich des völligen Gebrauchs der mitgetheilten Allwissenheit bis zu seiner Erhöhung aus freyen Willen begeben, Phil. 2, 7. Wenn man ihm aber nach

seiner göttlichen Natur, als GOttes Sohn betrachtet, so wird er mit unter dem Wort **Vater** verstanden, welches an diesem Ort nicht die erste Person, bedeutet, sondern den dreyeinigen GOtt den **Vater über alles**, wie Ephes. 3, 15. c. 4, 6. 1. Cor. 8, 6. Und so ist seiner göttlichen Allwissenheit nichts unentdeckt, auch der Einbruch des Jüngsten Tags nicht unbekannt.

§. 22.

Weiß nun aber von dem Tage und Stunde niemand, auch die Engel im Himmel und der Sohn nach seiner menschlichen Natur nicht, so schwitzen wohl die Chronologen umsonst, wenn sie die Zukunft des HErrn zu dem allgemeinem Gerichts-Tag ausrechnen und vorher verkündigen wollen. Die Zeit-Rechner sind unter sich selbst nicht einig und werden es auch wohl nimmehr, wie man die Weissagung **Daniels** cap. 8. v. 14. u. f. darauf sie sich berufen, eigentlich berechnen soll. Denn nach einiger Meinung solte der Jüngste Tag in diesem 1744. nach anderer aber in dem 1748sten Jahre einbrechen; * welches ein klarer Beweiß, daß bey solcher Uneinigkeit diese Rechen-Meister nicht die geringste Gewisheit in ihrem Facit machen können. Und vielleicht ist die Weissagung **Daniels** gar nicht vor dem Jüngsten Tage anzunehmen? Sie gehöret nach dem 17. Vers in die Zeit des Endes. Diese Zeit des Endes ist das Ende der Weissagung, das neue

* nach andern gar 1806.

neue Testament, welches die lezte Stunde, in welcher keine neue Verfassung, wie im alten Testament, davon alle Propheten und das Gesetz bis auf Johannem geweissaget haben, Matth. 11. v. 13. zu erwarten steht, 1. Joh. 2, 18.

§. 23.

Wenn nun aber auch **Daniel** von der Zeit des einbrechenden allgemeinen Feuer-Gerichts weissagete, so wären doch seine Worte eine Geheimniß-volle Weissagung, die kein menschlicher Verstand aufschliessen könte. **Der selige und allgewaltige, der König aller Könige und HErr aller HErren wird zu seiner Zeit die Erscheinung unsers HErrn JEsu Christi zeigen**, 1. Tim. 6, 15. und der freche Vorwitz ist also strafbar gnug, wenn Menschen mit ihrem endlichen Verstande das, was den Engeln und dem Sohn verborgen, und was sich der Dreyeinige GOtt allein vorbehalten, ausrechnen und ergrübeln wollen. Denn das heißt nicht die Schrift auslegen, sondern als ein **irriger Stern** Judä v. 13. ausser denen Schrancken der göttlichen Wahrheiten herum vagiren. Es mag wohl, nebst andern überspannten Curiositäten, unter die listigen Anschläge des leidigen Satans gezehlet werden, wenn er theils Menschen in einen tiefsinnigen Schlummer zu bringen sucht, da sie von der Ergrüblung solcher Dinge, die alle Vernunft übersteigen, sich was vorträumen und dadurch das: **Eins ist noth**, Luc. 10, 42. immer fein übersinnig vergessen.

§. 24.

Es legt sich die vergebliche Müh und der strafbare Vorwitz die Stunde der Ankunft des Jüngsten Tages auszurechnen, ferner zu Tage, wenn wir oben (§.10. 11.) angezogene Aussprüche der ewigen Weisheit aufmercksam beherzigen. Denn würde sich nicht ein Besitzer vieler Kostbarkeiten in die Rolle der Erz-Narren calculiren, wenn er sich Tag und Nacht hinsetzen, tief nachsinnen und mit tausend und aber tausend Zahlen ausrechnen wolte, wenn der Dieb bey nächtlicher Zeit einbrechen werde, ihm sein Vermögen zu rauben? Ich bin überzeugt, es werde sich die stets wider einander stehende Thorheit und Klugheit wenigstens hierinne vereinigen, und einem solchen Rechen-Meister unter dergleichen Zunft einen von den obersten Plätzen anweisen. Wo werden nun diejenigen hingerathen, welche alle ihren Witz dazu anwenden, damit sie den Tag des Einbruchs des Jüngsten Tages, welcher unversehens, plötzlich und wie ein Dieb in der Nacht einfallen wird, auscalculiren mögen. Thorheit! Der verborgene GOtt hat, die Ankunft seines Sohnes zu dem allgemeinen Gerichts-Tag geschehen zu lassen, sich einzig und allein vorbehalten, und solches in seinem geheiligten Wort nicht wollen offenbaren lassen, damit wir Menschen alle Tage und Stunden zur würdigen Bereitschaft, den Richter aller Welt in wahrer Buse und Glauben zu empfahen, erwecket werden möchten. Darum **wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde der HErr kommen wird.** Seyd

bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, die ihr nicht meinet. Matth. 24, 42. 44. Thut Fleiß, daß ihr von ihm unbefleckt und unsträflich in Friede erfunden werdet. 2. Petr. 3, 14. Laßt uns alle, als Kinder des Tages nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hofnung zur Seeligkeit, 1. Theß. 5, 8. So wachet nun, (nach Marc. 13, 35. u. f.) denn ihr wisset nicht, wenn der HErr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrey, oder des Morgens, auf daß er nicht schnelle komme, und finde euch schlafend. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: **Wachet.**

§. 25.

Ohnerachtet nun die Cometen keine Propheten und keine Vorboten des allgemeinen Feuer-Gerichts sind, wir auch nicht mit unserer Buse und Glauben in der Schrift auf selbige, sondern auf Mosen und die Propheten gewiesen werden, so wollen wir doch unsern Lesern die Worte des ehemaligen grosen Mathematici, Ehrhard Weigels, welche er in seinem Cometen-Bedencken p. 8. einfliessen lassen, zu reifer Uberlegung und Beherzigung anheim geben: Ein Comet ist gegen andere Sterne wie ein Extraordinair-Gesandte gegen ordentliche Residenten; und uns noch zuletzt die Freyheit nehmen, mit den hoch-

hochweisen Worten des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, **Herrn Ernst Augustus**, Herzogs zu Sachsen-Weimar, Eisenach und Jena, 2c. 2c. welche in der Christ-Fürstlichen Anordnung eines grosen allgemeinen Bus- Bet- und Fast-Tags, den 13. Merz 1744. gehalten, befindlich, unsern Gedancken diesen höchstmerckwürdigen Schluß anzufügen:

Wie wir alle bey diesen bedencklichen Welt-Läuften hohe Ursache haben, nicht so wohl auf die Zeichen des Himmels, als auf die Zeichen dieser Zeit Achtung zu geben, und unsere Hertzen vor dem HErrn unsern GOtt dergestalt zu prüfen und zu bessern, daß wir würdig werden allen bevorstehenden Unglück zu entgehen, und auf seinen Wegen fernerhin seines Seegens und seines Beystandes zu geniessen. Es mag seyn, daß auch die Zeichen des Himmels von dem grossen Beherrscher aller Dinge nicht gar umsonst vor unsere Augen gestellet werden: Es ist auch nicht unrecht, wenn wir bey Erscheinung eines oder des andern besondern Zeichen eine gute Betrachtung anstellen, und theils auf unsern GOtt, der nach seiner Allmacht und Weisheit die Gestirne in ihren gewissen Laufe erhält, theils aber auch auf uns selbst sehen, die wir vielleicht mit unsern Sünden, als mit einem aufsteigenden Nebel, und stinckenden Dampfe seine Rache zur verdienten Strafe aufge-

fordert. Wie wir aber dabey durchaus auf keinen Aberglauben fallen, und uns etwan durch dergleichen Erscheinungen zu einer knechtischen Furcht vor den hereinbrechenden Zorn-Gerichten bringen lassen, sondern vielmehr vernünftig bedencken sollen, daß der HErr Himmels und der Erden ohne solche Vorboten auf mancherley Art, und mit allen Elementen die Boßheiten der Menschen, wie und wenn es ihm gefällig, strafen könte; Also ist es weit billiger, daß wir auf die Zeichen unserer Zeiten genau Achtung geben, darinnen sich die allerweiseste Regierung GOttes bald bey so mancherley Wohlthaten, bald in so mancherley Gerichten offenbaret, nur, daß wir seine Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit ie mehr und mehr erkennen, uns wahrhaftig zu ihm bekehren, und in dem hellstrahlenden Lichte des göttlichen Morgensterns unser rechtes und beständiges Glücke in Zeit und Ewigkeit finden mögen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wucherer, Johann Friedrich

Joh. Friedrich Wucherers Gründliche Erörterung der Frage, ob die Cometen nichts Gutes bedeuten? mit e. Vorr.: Ob d. Cometen in d. H. Schrift vorkommen

Jena 1744

Bamberg, Staatsbibliothek -- Astr.o.92
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11424303-4
VD18 10945377-004